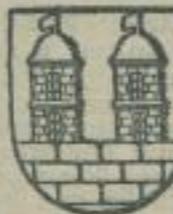


Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das "Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 6 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabebüchern 2 RM, im Monat bei Poststellung durch die Posts 2,50 RM., bei Postbeförderung 2 RM., zugleich Abzug 1 RM. Alle Gewinnanlagen werden nach Möglichkeit gebührend eingetragen. Einzelne Gewinnanlagen und außerordentliche Gewinne zu jeder Zeit verhindern erlaubt. Im Falle des Gewinns, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Rückerstattung der Belohnung oder Abzug des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Postes beiliegt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 83. — 86. Jahrgang.

Telegr.-Adr.: "Amtsblatt"

Wilsdruff · Dresden

Postleitz.: Dresden 2640

Freitag, den 8. April 1927

Chinesisch-russische Überraschungen.

Es war in den Oktobertagen 1918. In Berlin saß als Geschäftsträger der Sowjetrepublik Herr Joffe. Bekanntlich unterliegt das diplomatische Gepräg, das an eine Gesandtschaft geht, ebensoviel einer Kontrolle durch die Justizbehörden wie überhaupt die Zuständigkeiten, die an eine diplomatische oder an eine konsularische Vertretung gerichtet die Grenze überschreiten. Nun erhielt Herr Joffe außerordentlich viel Gepräg und Stiften gesandt, bis zum Ausladen auf dem Bahnhof eine solche Kiste zu Boden stürzte und platzte. Da floss es sich heraus, daß der Inhalt dieser Kiste nichts anderes war als ganze Ballen von Agitationsmaterial, das mit Hilfe des diplomatischen Gebrauchs unkontrolliert von der Sowjetregierung durch ihre Berliner Vertretung den deutschen Spartakisten in die Hände gespielt werden sollte. Und was vorher auch wirklich ohne weiteres geglückt war. Selbstverständlich war, daß daraufhin Herr Joffe auf Druck der deutschen Regierung nach Moskau zurückberufen wurde.

An diese kleinen Geschichten erinnerte man sich, als jetzt die außerordentlich überraschende Mitteilung aus Peking kam, der General Tschangtscholin habe das russische Botschaftsgebäude in Peking befreit und eine große Anzahl von Personen, die sich dort befanden, durch seine Soldaten schneiden und abtransportieren lassen. Unter den festgenommenen sollen sich 50 Chinesen, aber auch 20 Russen befinden haben. Außerdem wurden in ganzen Wagenladungen Bücher, Gewehre, Munition und Flaggen der chinesischen Bolschewisten abtransportiert. Die Maßregel erfolgte, weil angeblich eine große Anzahl chinesisch-bolschewistischer Agitatoren in Peking eingetroffen und im Botschaftsgebäude einquartiert seien. Noch auffallender als dieses Ereignis ist, daß angeblich das Diplomatische Gepräg mit diesem Vorgehen der Regierungsbehörden Pekings einverstanden war, daß vor allem England über das Vorhaben Tschangtscholins unrichtig gewesen sei.

Formell bedeutet dieses chinesische Vorgehen einen geradezu einzigen doch endenden Bruch der international garantierten Extritorialität, deren sich jede Botschaft erfreut. Das Gesandtschaftsviertel in Peking ist eine durch hohe Mauern geschützte besondere Stadt, die kein chinesischer Soldat betreten durfte; es konnte diesmal angeblich auch nur getroffen unter Zustimmung der nichtrussischen Gesandtschaften. Sehr bald wird daher zunächst einmal die Frage geklärt werden müssen, ob auch der deutsche Gesandte seine Zustimmung zu dem chinesischen Vorgehen gegeben hat. Politisch kann das Ereignis natürlich von den weittragenden Folgen sein, denn es ist selbstverständlich, daß ein Volk, das auf sein Ansehen auch nur das geringste gibt, sich etwas Derartiges nicht gefallen lassen wird. Wenn Tschangtscholin der Sowjetregierung nicht eine Genehmigung gibt, die weit über das Maß dessen hinausgeht, was beispielsweise von Deutschland nach dem Boxeraufstand für die Ermordung des deutschen Gesandten verlangt worden ist — und daß der chinesische General eine solche Genehmigung gibt, ist ganz unwahrscheinlich —, dann ist ein Einrücken sowjetrussischer Truppen nach Nordchina, also vor allem in die Mandchurie, fast eine Selbstverständlichkeit. Genauso selbstverständlich ist, daß Moskau jetzt ganz offen auf die Seite Südhinas und dessen Regierung treten, die Pekinger Regierung aber nicht mehr als eine völkerrechtlich gültige Vertretung Chinas anerkennen wird. Gleichzeitig, ob die Mitteilungen über die sonstigen Einzelheiten richtig sind, — die Tatsache eines schweren Bruchs des Völkerrechts liegt vor, mag auch seitens der Pekinger Regierung darauf hingewiesen und vielleicht auch mit Recht erklärt werden können, daß unter der Flagge der Extritorialität eine kommunistische Agitation gegen die Pekinger Regierung und zur Vorbereitung des südchinesischen Angriffs erfolgt sei. Vielleicht war überhaupt der Zweck des ganzen Vorgehens, solche Verwicklungen herbeizuführen, obwohl man nicht schon schwer bedrangte nordchinesische General Tschangtscholin nun auch noch die ganze offene Freundschaft Russlands zugezogen hat. Vielleicht beruhnen die Nachrichten auf Wahrheit, daß die Sowjetregierung schon seit längerem an der chinesischen Grenze Truppen zusammengezogen hat. Vielleicht hofft der chinesische General jetzt auf englische Unterstützung.

Das französische Außenministerium lädt freilich zu dem Dokument zu erklären, daß es sich nicht um die russische Botschaft allein gehandelt habe, sondern um eine Durchsetzung des ganzen Gesandtschaftsviertels, von der das Diplomatische Korps vorher in Kenntnis gestellt worden sei. Dadurch werden die Dinge aber nicht anders, werden vor allem die Folgen nicht andere, die aus diesen überraschenden Maßnahmen der verzweifelt kämpfenden Nordchinesen erwachsen werden.

Russischer Protest in Peking.

Frage an die deutsche Pekinger Gesandtschaft. Der russische Geschäftsträger in Peking, Tschernykh, hat gegen das Vorgehen der chinesischen Polizei beim Ministerium des Außen einen energischen Protest erhoben. Den Pekinger Korrespondenten der "Morning Post" zuwies ist die Erlaubnis zum Vertreten des Gesandtschaftsviertels von dem Dogen des Diplomatischen Korps den

Deutschland und der Albanienkonflikt.

Stresemann über die albanische Frage

Tagung des Auswärtigen Ausschusses.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages trat am Donnerstag unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Walraf zu einer Sitzung zusammen. Den Verhandlungen wohnten von den Mitgliedern des Reichstagsabgebietes die Minister Dr. Stresemann, Dr. Gehr und Dr. Curtius sowie Staatssekretär Dr. Schubert und fast sämtliche Vertreter der deutschen Länder bei. Nach kurzer Besprechung wurde zunächst das Saargrenzenabkommen und das deutsch-französische Handelsprovisorium zur weiteren Beratung an den Handelspolitischen Ausschuß verwiesen, der dem provisorischen Wirtschaftsabkommen mit Frankreich bereits mit 15 gegen 10 Stimmen zugestimmt hat. Es folgte sodann die Versprechen über Deutschlands Politik in China, über die sich Außenminister Dr. Stresemann in längeren Ausführungen äußerte.

Nach Erledigung dieses Punktes beschäftigte sich der Auswärtige Ausschuß auch mit der albanischen Frage. Dr. Stresemann berichtete hierbei über den Gang der Verhandlungen und teilte mit, daß auch an Deutschland die Aufforderung ergangen sei, sich an einer einzuhaltenden Grenzunterzeichnungskommission zu beteiligen. Von verschiedenen Auskunftsmeldern wurden gegen die Beteiligung an einer solchen Kommission Bedenken geäußert, da Deutschland leicht hierdurch in Schwierigkeiten verwirkt werden könnte. Regierungssidig vertrat man dagegen die Meinung, daß es mit Deutschlands Stellung als Großmacht nicht vereinbar werden könnte, eine Aufforderung zum Eintritt in eine solche Kommission anzunehmen.

Auch der Reichsrat hat dem deutsch-französischen Handelsprovisorium mit 44 gegen 23 Stimmen zugestimmt. Mit Ja stimmen das preußische Staatsministerium und die Vertreter aller preußischen Provinzen sowie Sachsen, Hamburg usw., mit Nein Bayern, Württemberg, Baden, Thüringen, Hessen und Bremen.

Deutschlands Mitwirkung in der Albanienkommission.

Deutschland hat bekanntlich seine Beteiligung an der Albanienkommission davon abhängig gemacht, daß erstmals alle interessierten Mächte dieser Beteiligung zustimmen und daß zweitens die Funktionen dieser Kommission vorher festgelegt würden. Diese beiden Vorbedingungen haben jetzt ihre Erledigung gefunden, so daß die Teilnahme Deutschlands an dieser Kommission gesichert ist. Albanien, Südosteuropa und Italien haben zwar nicht formell der Teilnahme Deutschlands zugestimmt — wie ja überhaupt die ganzen Kommissionsverhandlungen nicht formal schriftlich geführt werden —, aber nach den abgegebenen Erklärungen dieser drei Länder wird von ihnen eine Mitwirkung Deutschlands begrüßt.

Die Verhandlungen über die technischen und sonstigen Aufgaben der Kommission, die nur im Moment eines außen Konflikts in Aktion treten soll, werden zurzeit zwischen den beteiligten Mächten, Deutschland, Frankreich und England, eifrig gepflogen.

chinesischen Behörden erzielt worden. In politischen Kreisen Pekings hält man einen Abbruch der Beziehungen zwischen Peking und Moskau für wahrscheinlich.

Nach den bisher bei den Berliner amtlichen Stellen eingetroffenen Nachrichten über die Vorgänge im Pekinger Diplomatenviertel soll es nicht zutreffen, daß in Peking das russische Botschaftsgebäude durchsucht worden ist. Vielmehr haben nach den bisherigen deutschen Feststellungen chinesische Polizeitruppen eine Durchsuchung alter russischer Militärbauten im Gesandtschaftsviertel vorgenommen, dort Material beschlagnahmt und eine große Anzahl von chinesischen Personen, die sich in den Baraden aufhielten, verhaftet. Von einer Festnahme russischer Staatsangehöriger ist nichts bekannt. Die Polizeiaktion erfolgte auf gewisse Verdachtsmomente gegen chinesische Staatsangehörige hin.

Wenn seitens des Diplomatischen Korps die Ernennung zu dieser Polizeiaktion erteilt worden ist, so ist nach den bisherigen Informationen der deutschen Gesandtschaft in Peking dieser Ernennungsbefehl nicht vorher mitgeteilt worden. Es scheint sich also nicht um eine Kollektivernennung des Diplomatischen Korps in Peking zu handeln, doch sind die Nachrichten aus Peking bisher noch so verworren und die Handhabung diplomatischer Schritte der fremden Mächte in Peking eine so komplizierte, daß seitens der Berliner amtlichen Stellen nochmals eine Rüfffrage an die deutsche Pekinger Gesandtschaft ergangen ist.

Der Ministerpräsident zurückgetreten.

Neapel, 7. April. Wie aus Peking gemeldet wird, ist der chinesische Ministerpräsident zurückgetreten.

Die Pflichtstunden der Lehrer.

Eigener Fernsprechdienst des "Wilsdruffer Tageblattes".

Dresden, 8. April. Die Verordnung des Volksbildungministeriums betr. des Schuländerungsgesetzes ist soeben erschienen. In dem grundlegenden Paragraphen 1 heißt es: Da dem vom Landtag am 31. März angenommenen Schuländerungsgesetz für 1927 heißt es, daß die bisherigen Pflichtstunden der Lehrer an Fortbildungs- und Berufsschulen sowie Hörschulen auch für das Jahr 1927 bis 1928 gelten mit der Aenderung, daß die Pflichtstunden ab 1. April 1927 für Lehrer, die das 45. Lebensjahr vollendet, um zwei Wochenstunden herabgesetzt werden.

Russlands Schulden an Frankreich.

Es will jährlich 70 Millionen abzahlen. Die in Paris seit einiger Zeit zwischen Frankreich und Russland geführten Verhandlungen zur Regelung der russischen Schuldenlast, die vor dem Kriege etwa 400 Millionen Goldfranc ausmachte und durch Abtreten mehrerer russischer Provinzen an befreundete Mächte Frankreichs auf 300 Millionen Goldfranc reduziert sind, haben jetzt zu einem Ergebnis geführt. Russland versucht sich danach, jährlich 70 Millionen Goldfranc an Frankreich zu zahlen, die für den Zinsendienst und für die Tilgung der russischen Kriegsschuld Verwendung finden sollen.

Als Gegenleistung fordert Russland die Gewährung neuer beträchtlicher Kredite, zu denen sich die französische Unterhandlungskommission grundsätzlich bereiterklärt hat. Als Sicherstellung für die französische Ausleihgeber soll Russland Petroleumquellen im Kaukasus verpfänden, für deren Entwicklung und Ausbeute französische Gesellschaften ein Monopol erhalten sollen.

Noch keine französisch-russische Schuldenvereinigung?

Paris, 8. April. Die Nachricht, daß zwischen der französischen Regierung und Sowjetrussland eine grundhölzliche Vereinbarung über das Schuldenproblem zustande gekommen sei, wird vom Quai d'Orsay bestreitet. Auch die in der Presse verbreiteten Einzelheiten über die Basis eines Sicherheitsabkommen seien nicht zutreffend. Die Verhandlungen würden indessen fortgelebt.

Belgien befestigt seine Grenze gegen Deutschland.

Eigener Fernsprechdienst des "Wilsdruffer Tageblattes".

Amsterdam, 8. April. Wie die Blätter melden, geht Belgien daran, seine Ostgrenze sinnvoll zu befestigen. Die Forts am rechten Maasufer bei Lüttich sollen den modernen Kriegsmethoden angepaßt werden.

Das russische Konsulat in Shanghai umzingelt?

London, 8. April. Nach Meldungen aus Shanghai haben Freiwillige das dortige sowjetrussische Konsulat umzingelt. Alle ein- und ausgehenden Personen sollen angehalten und durchsucht werden. Wie aus Peking berichtet wird, beschäftigt sich das diplomatische Korps zurzeit mit der Frage, den Gebietsteil, auf dem sich die russische Botschaft befindet, der amerikanischen Gesandtschaft zu überlassen, da dieser Teil ein wichtiger Verteidigungspunkt des Botschaftsviertels sei. Die russische Botschaft soll noch immer von chinesischer Polizei besetzt sein.

Protest des russischen und holländischen Gesandten in Peking.

London, 7. April. Wie aus Peking gemeldet wird, hat nicht nur der russische Geschäftsträger, sondern auch der holländische Gesandte bei der Pekinger Regierung gegen die Überbrechung der den chinesischen Beamten gewährten Privilegien protestiert. — Nach einer weiteren Meldung aus Peking hat Tschangtscholin seinerseits in einer an Moskau gerichteten Note gegen die Verletzung der diplomatischen Vorrechte durch den russischen Geschäftsträger protestiert. Die Gebäude der Botschaft seien zu Propagandazwecken benutzt worden, mit der Absicht, die gegenwärtige Pekinger Regierung zu stürzen.

Weitere Zunahme der fremdenfeindlichen Bewegung?

Paris, 7. April. Die letzten Meldungen aus Hankow sprechen von einer weiteren Verstärkung der Gewaltlage in der Stadt. Die ausländischen Staatsangehörigen, Russen und

Deutsche einbezogen, sollen die Stadt langsam verlassen. Wie aus Peking gemeldet wird, soll die russische Botschaft noch immer von chinesischen Soldaten besetzt sein. Die Anzahl der auf Befehl Tschanghous Verhafteten betrage 24 Russen und 76 Kommunisten chinesischer und anderer Nationalität. — Nach offiziellen französischen Meldungen aus Schanghai wird angenommen, daß die fremdenfeindliche Bewegung in gerader Linie zum Generalstreit und zum Bootstott, wenn nicht sogar zu einer Revolte führen werde. Die Lage sei kritisch und es bestehe Einigkeit darüber, daß nur ein einheitliches Vorgehen der Großmächte Abhilfe schaffen werde.

Annahme des deutsch-französischen Handelsabkommens im Reichstage.

(308. Sitzung.)

OB. Berlin, 7. April.

Auf der Tagesordnung steht zunächst ein Gesetzentwurf der Regierungsparteien, der den Reichsfinanzminister ermächtigt, bis zum Höchstbetrag von 235 Millionen Garantien in Höhe von 35 % des Kaufpreises von Lieferungsgeschäften nach Ausland zu übernehmen. Auf eine Anfrage des Abg. Hirsch (Nationalsoz.), ob aus Reichsmitteln irgendwelche Beiträge an die Kologa gegeben worden seien, erwiderte Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, daß die Kologa vom Reiche nicht subventioniert worden sei. Die Vorlage wurde darauf in allen drei Lesungen angenommen. Ein Gesetzentwurf über die Einhaltung der Grenze des Saargebietes wird in allen drei Lesungen angenommen, nachdem Abg. Stibbendorf (Dn.) betont hatte, daß es sich nicht etwa um eine Regelung des Verkehrs über die Grenze, sondern lediglich über die Auslastung der Verkehrswägen handle.

Abg. Behrens und das Bündholzmonopol.

Außerhalb der Tagesordnung gab Abg. Behrens (Dn.) eine Erklärung ab, die sich auf die gegen ihn gerichteten Anschuldigungen in der Angelegenheit des Bündholzmonopols bezieht. Der Vorwurf mangelnder Objektivität hätte sich im Ausschluß als völlig halslos erwiesen. Dort hätte niemand daran Anstoß genommen, daß er als Berichterstatter ernannt worden sei. Die ganze Sache wurde sehr in Szenen gesetzt, um die Angelegenheit zu verschleppen und eine politische Sensation herbeizuführen. Das Recht eines Abgeordneten, Mitglied eines Aufsichtsrates zu sein, dürfe nach zahlreichen Vorfällen aus dem Hause unbefriedigen sein. Am übrigen habe er dem Aufsichtsrat der Bündholzgesellschaft nur wenige Monate des Jahres 1923 angehört. Seine Tätigkeit in der Preußischen Hypotheken-Alten-Bank beschränkte sich ausschließlich auf die Förderung landwirtschaftlicher Hypothekenbelebung. Nach einigen weiteren persönlichen Bemerkungen wurden sozialdemokratische und demokratische Anträge auf Vollfreiheit für Angestellte und Gewerke zur Viehhaltung und Mais bis zum 30. Juni d. J. dem Vorschlag des Ausschusses gemäß abgelehnt. Angenommen wurde eine Entschließung, die Reichsregierung zu ersuchen, nach Rückzahlung der Ausbildungskredite im Interesse einer baldigen Entlastung der Landwirtschaft von der Rentenbank-Grundschuldenlast auf eine Vereinfachung hierfür geeigneter Mittel bei der Rentenbank-Kreditanstalt Bedacht zu nehmen. Da die Drucksachen für das deutsch-französische Handelsprovisorium noch nicht vorliegen, wurde die Sitzung auf einige Zeit unterbrochen.

Handelsabkommen mit Frankreich angenommen.

Nach Wiederbeginn der Sitzung wurde das Zusatzabkommen zum vorläufigen Handelsabkommen mit Frankreich verhandelt.

Abg. v. Guérard (Agr.) gab eine Erklärung ab, in der er hervorhob, daß die Regierungsparteien der Vorlage mit lebhaften Bedenken gegenüberstanden. Diese gründeten sich in erster Linie darauf, daß die deutsche Regierung bei der Verlängerung eines Provisoriums Zugeständnisse bezüglich der deutschen Weinölle gemacht habe, die bei einem Provisorium nicht gemacht werden dürften. Wenn sich die Regierungsparteien trotzdem entschlossen hätten, der Vorlage zuzustimmen, so läten sie es in der bestimmten Erwartung, daß ein ausgleichender, auch die deutschen berechtigten Forderungen genügend berücksichtigender, langfristiger Handelsvertrag auf der Grundlage der gegenseitigen Weisbegünstigung abgeschlossen werde. Die Regierungsparteien erklärten schon heute, daß sie einer weiteren Einsicht französischer Weine zu den ermäßigten Zollsäulen nicht zustimmen würden.

Abg. Dr. Hilsdorff (Soz.) hob hervor, daß in diesem Vertrage der ganze handelspolitische Jammer der Nachkriegszeit zutage trate. Seit Jahren läme man aus dem Provisorium nicht heraus. Seine Freunde betrachteten mit der größten Sorge den neuen französischen Bostari. Den Winzer kann nur durch eine Umgruppierung der Erzeugung geholfen werden. Eine Brotversteuerung würde die Folge des Vertrages sein. Der Abnebne lehnte das Provisorium ab. Abg. Neher-Berlin (Dem.) erklärte, die schwankende Haltung der Reichsregierung in Fragen der Handelspolitik hätte die handelspolitische Lage Deutschlands immer mehr verschärft. Aus außenpolitischen Gründen würde die Demokratische Partei nicht gegen das Provisorium stimmen. Sie lehne aber die Verantwortung dafür ab und würde sich der Stimme enthalten.

Abg. Rosendorff (Komm.) erklärte die Handelspolitik der Regierung als eine Politik der Brotversteuerung und der stärkeren Arbeitslosigkeit.

An der weiteren Debatte nahmen noch die Abg. Rönnung-Burg (Dem.), Hörmann (Komm.), von Graeve (Völk.) und von Kremnitz (Dn.) teil.

Zunächst wurde das deutsch-französische Handelsprovisorium in allen drei Lesungen und in der Schlusstimmung mit 189 Stimmen der Regierungsparteien gegen 163 Stimmen und 20 Stimmenthaltungen der Demokraten angenommen.

Es folgte die zweite Lesung des Arbeitszeitnotgefeches. Nach der Verlesungstafelung durch den Abg. Schneider-Berlin (Dem.) wurde die Sitzung einstweilen vertagt, da die Drucksachen noch nicht vorlagen.

Hindenburgs Besuch in der Nordmark.

Das vorläufige Programm.

Für den Besuch des Reichspräsidenten in der Nordmark liegt jetzt das vorläufige Programm vor. Danach trifft Reichspräsident Hindenburg am 29. Mai abends in Kiel ein, wo er beim Landeshauptmann Wohnung nehmen wird. Für den 30. Mai sind eine Fahrt durch die Stadt, Besuch der Marine, Frühstück in der Marinestation und Besuche bei staatlichen und städtischen Behörden vorgesehen. Abends um 7½ Uhr veranstaltet der Provinzialverband einen offiziellen Empfang. Nach dem Empfang begibt sich der Reichspräsident auf das Linienschiff „Schlesien“, wo er Quartier nimmt und nachts nach Kühlungsborn fährt. Am 31. Mai, dem Skagerraktag, erfolgt eine Besichtigung der Marineanlagen in Kühlungsborn und ab dann Fahrt nach Flensburg. Der Aufenthalt in Flensburg, Empfang auf dem Rathaus und Fahrt durch die Stadt und Umgebung, gilt der Nordmark. Nachmittags begibt sich der Reichspräsident im Kraftwagen nach Schleswig, wo Empfang beim Regierungspräsidenten stattfindet. Am 1. Juni wird ein Extrazug den Reichspräsidenten über Husum nach Kielbrück bringen, wo er an den Feierlichkeiten zur Eröffnung

des Syller Damms teilnimmt. Im Anschluß daran wird der Reichspräsident über den Damm nach Syllfahrt und nach einem Aufenthalt in Westerland voraussichtlich auf dem Wasserwege nach Hamburg und von dort nach Berlin zurückkehren.

Letzte Meldungen

Vermischte Drahtnachrichten vom 10. April.

Annahme des Arbeitszeitnotgefeches im Ausschuß.

Berlin. Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages führt die Beratung des verlustreichen Arbeitszeitnotgefeches zu Ende. Der Regierungsentwurf wurde angenommen, nachdem für Vorbereitungs- und Ergänzungsaufgaben in den Gewerbezweigen des § 7 eine Genehmigungsfähigkeit beschlossen war, soweit die Beschäftigung über zehn Stunden dinanziert. Angenommen wurden schließlich zwei Resolutionen, deren eine eine Einführung der Bestimmungen für das Bädergewerbe verlangt, deren andere sich gegen die Schwarzarbeit wendet.

Die produktive Erwerbstlosenfürsorge in Preußen.

Berlin. Das preußische Staatsministerium hat dem Landtag einen Gesetzentwurf zugeleitet, gegen den der Staatsrat Einwendungen nicht erhoben hat und der 100 Millionen Mark Kredit zur verstärkten Förderung von Maßnahmen der produktiven Erwerbstlosenfürsorge zur Verfügung stellt. Hauptfachlich handelt es sich bei diesen Mitteln auch um den Arbeitserwerb Wohnungsbau. Es wird in der Begründung zu der Vorlage darauf hingewiesen, daß das Reich in diesem Jahre bei der Verstärkung seines Fonds der produktiven Erwerbstlosenfürsorge um 100 Millionen Mark gleichfalls den Ausleiheweg vorgesehen hat.

Kredite für Ausgestaltung staatlicher preußischer Domänen.

Berlin. Für die Ausgestaltung der staatlichen Domänen legt das preußische Staatsministerium dem Landtag zwei Gesetzentwürfe vor, deren einer 23 Millionen Mark Kredit zur Vermehrung und Verbesserung der Arbeiterwohnungen nebst Aufsicht aus den Domänen und der andere eine Million Mark Kredit für Bodenverbesserungen auf staatlichen Domänenbörsen und anderen domänenfistallischen Grundstücken verlangt.

22 Todesurteile in Indien.

Lucknow. In dem Prozeß wegen des Übersalles auf einen Eisenbahngüterwagen in der Nähe von Lucknow im August 1925, bei welchem die Passagiere des Zuges durchstiegen und ausgeraubt worden sind, wurde 22 Angeklagten zum Tode, ein Angeklagter zur Verbannung, ein Angeklagter zu 14 Jahren Buchthaus und die übrigen Angeklagten zu Gefängnisstrafen von sechs bis zehn Jahren verurteilt. In der Urteilsbegründung heißt es, daß das Bestehen einer weit verbreiteten Verstübung in den Vereinigten Provinzen festgestellt worden sei zum Sturz der gegenwärtigen Regierung durch einen bewaffneten Aufstand in Verbindung mit den Verschwörern in Bengalen.

Zentralvermittlung sämlicher Bibliotheken.

Paris. Die Direktoren mehrerer der größten Bibliotheken der Welt (Berlin, Paris, Washington, Zürich u. a.) haben in Paris auf Einladung des Völkerbundamts für geistige Zusammenarbeit über die Frage der Schaffung einer besonderen Zentralvermittlung für sämliche Bibliotheken der Welt im Völkerbundamt für geistige Zusammenarbeit beraten und sich gänzlich dazu geeinigt. 400 Bibliotheken haben bereits ihre Mitarbeit zugesagt.

Schwerer Autounfall.

Warschau. In Ostgalizien verunglückte auf der Straße Rokonie — Nur ein Autobus und stürzte einen Abhang hinunter. Zwei Passagiere wurden getötet, dreizehn verletzt. Die Ursache des Unglücks ist auf das Verfahren der Bremse zurückzuführen.

Unfall durch explodierende Granate.

Warschau. In der bei Sosnowice gelegenen Katharinenhütte explodierten beim Einholmen von noch aus dem Weltkrieg stammendem, in den Ostermarken eingesammelten Stahlrohren eine Granate, die in einem Drahtkäuel verborgen war. Ein Arbeiter wurde getötet, zwölf erlitten Verlebungen.

Pinedos Weltflugzeug vernichtet.

Rom. Der Verlust des italienischen Fliegers de Pinedo, den Flug um die Welt auszuführen, stand am Rosenmontag (Arizona) ein plötzliches Ende, da das Flugzeug angeblich durch ein Attentat in Flammen geriet und verbrannte. De Pinedo und seine Begleiter entstiegen unverletzt. Andere Nachrichten sprechen von einem Unfall.

Kongresse und Versammlungen.

Der diesjährige Arzttag in Würzburg. Der diesjährige Arzttag — die Hauptversammlung der deutschen Ärzteschaft — wird am 9. und 10. September in Würzburg stattfinden. Die Tagesordnung umfaßt große Gebiete der sozialen Medizin und Sozialpolitik. Als erstes Thema wird über die Not der jungen Ärzte berichtet werden. Im Anschluß daran erfolgt ein Vortrag über das Internationale Arbeitsamt in Genf und seine Bedeutung für die deutsche Sozialversicherung. Ferner sieht als weitere Thage aus dem Gebiet der Sozialmedizin ein Referat und eine Aussprache über die Bedeutung der derzeitigen Fürsorgebewegung und insbesondere die gesundheitlichen Gefahren der Wohnungsnot und die Möglichkeit ihrer Bekämpfung zur Erörterung.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 8. April 1927.

Merkblatt für den 9. April.

Sonneausgang 5^h Mondaufgang 10^h 2. Sonnenuntergang 6^h Monduntergang 2^h 2. 1886 Joseph Victor von Scheffel gest.

Wie wird der Sommer? Wenn wir die Frage nach dem Charakter des bevorstehenden Sommers schon an der Wende des Frühlings aufstellen, dann stehen wir gewissermaßen vor einer Spalte, die uns mit rätselhaften Worten über die dunkle Zukunft ausspielen wird. Die Frage, wie der Sommer werden wird, läßt sich unseres Erachtens aus dem Grunde noch nicht beantworten, weil wahrscheinlich der Winter noch nicht zu Ende ist. Es kann sich nach der alten Regel von „grünen“ Weihnachten und den darauffolgenden „weißen“ Ostern die Zeit der Eisbälle im Mai, also sogar noch etwas nach Ostern, recht kälisch gestalten. Unsere Vorhersage dieses Winters hat sich insofern bestätigt, als die Kälte erst gegen Ende gekommen ist, und zwar etwas nach Mitte Februar. Gleich darauf setzte recht milde Wetter ein, um gewissermaßen das Ende des offiziellen Winters zu markieren. Wir haben seinerzeit die oft erwähnte Vorhersage des Wobe Gorst bestritten, wonach der Winter auf 1927 außergewöhnlich streng sein würde. Verhältnisse wie uns einigermaßen auf Deutschland, so hatte der Osten und zwar nicht nur Sachsen, sondern auch Sachsen und Schlesien erhebliche Kälte durchzumachen. Die Temperaturunterschiede der einzelnen Gebiete waren so groß, daß man schwer ein Gesamtbild über das Eintreffen einer allgemeinen Vorherlage fassen kann. Gorst könnte beispielsweise auf Augenhöhe erkannt haben, wo ein Hochdruckgebiet von großer Stabilität einen ungewöhnlich kalten Winter hervorrief. Wir können heute unsere Vorhersage für den Sommer in seiner Weise präzisieren, sondern nur darauf hinweisen, daß ich auch diesmal die veröffentlichten Vorhersagen so weit widersprechen, daß die ganze Stola des verregneten Sommers 1926 durchaus eingetroffen ist, mithin wir trockenes Wetter von anderer Seite auf die noch lebhaft wirkenden Sonnenfälle und deren „Regenniedrigung“ diesen Pessimismus doch nicht teilen. Besser als sein Vorgänger dürfte dieser Sommer doch noch werden.

Bienenzüchterverein. Am 27. März fand die Frühjahrssitzung des Bienenzüchtervereins von Wilsdruff und Umgebung statt. Vorstand A. Lauterbach eröffnete die Versammlung mit begrüßenden Worten. Danach gab er Bericht über die Bezirkssitzung in Dresden, wo u. a. bekanntgegeben wurde, daß Ende Juli eine Auftakttagung in Leipziger und vom 2. bis 4. Juli in Löbau die Vertreterversammlung des Landesverbands, mit Ausstellung, stattfindet. Ferner sollen in jedem Bezirk zwei bis drei Dmter als Preisrichter ausgebildet werden. Es erläuterte eingehend einen Milbenbeschaffung in Pohrsdorf, welcher der erste in Sachsen ist. Die Milbenzucht ist eine der gefährlichsten Krankheiten, welche bis jetzt nur im Auslande beobachtet worden ist. Sie äußert sich ähnlich wie die Makrokrankheit, indem die Bienen flugselig vom Flugbett fallen. Der vorliegende Fall zeigte klar, wie dringend unserer Bienenwirtschaft eine Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis not ist. Notwendig ist es, daß jeder Dmter seine Bienen gut beobachtet und überwacht, daß er aber auch die Bedeutung eines jeden Schadens nicht unterschätzt, die Ursache der Erkrankung mit Sicherheit feststellt und zu diesem Zweck sich mit geeigneten wissenschaftlichen Forschungsstellen in Verbindung setzt. Herr Bezirksvorsteher Götze-Dresden hielt einen sehr lehrreichen Vortrag über Frühjahrsvorbericht der Bienenzüchter und ihre Erfahrungen und empfahl zur Anwendung von dem Bienenhonig daselbst Mittel, welches zur Münderdeämpfung benutzt wird und in der Apotheke erhältlich ist. Herr Kössel sprach einen Wabenfüllapparat zur Notsättigung im Frühjahr vor, der allgemeinen Anfang fand. In Sachsen befinden sich zurzeit sechs Bienenzuchtsationen, welche mit Bienenflocken, Bienenwaben und Regenmesser versehen sind. Noch fast dreißigjähriger Dauer fand die lehrreiche und interessante Versammlung ihren Abschluß.

Die Vereinigung christlicher Eltern hielt gestern abend im „Walter“ eine Versammlung ab. Der neue Vorsitzende, Herr Fabrikbeamter Gründer, hielt die erschienenen Damen und Herren willkommen und bedauerte, daß die Versammlung unterbrochen wurde. Die Vereinsleitung betreffende Worte kamen verschiedene Eingänge zur Verlesung und Besprechung. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die vorstehende Elternratswahl. Man beschloß die Aufführung der Liste mit folgenden Kandidaten: 1. Pfarrer Georg Heeger, 2. Professor Adolf Kraft, 3. Frau Marie Platner, 4. Toendarbeiter Paul Müller, 5. Frau Otto Vogel, 6. Holznobelsfabrikant Edwin Mühlbach, 7. Gutsbesitzer Georg Kunze, 8. Holzhäuslermeister Friedr. Hantke, 9. Kirchenmeister Otto Lange und 10. Klempnermeister Kurt Soh. So weit diese nicht anwendbar waren, sollen sie um ihr Verständnis gebeten werden. Anschließend wurden verschiedene das Wohl und Webe der Volksschule beruhende Fragen besprochen und mit Beziehung der Niederkreis die Versammlung geschlossen.

Verein junger Landwirte. Der Verein hält als Abschluß der Vereinstätigkeiten in diesem Winterhalbjahr morgen Sonnabend den 9. April abends 18 Uhr seine Hauptversammlung ab. Im Anschluß an den geschäftlichen Teil wird der Vorsitzende einen Vortrag halten über Kriegsschäden an der Westfront. (Vgl. Inf.)

Tanzvergnügen. Nach der Verordnung über geschlossene Zeiten dürfen Tanzvergnüge zur Osterzeit an folgenden Tagen nicht abgehalten werden: Am Palmsonntag, am Karfreitag und am Sonnabend vor dem ersten Osterfeiertag. Für Musikabordnungen und andere geräuschvolle Vergnügungen an öffentlichen Orten gelten als geschlossene Zeiten der Karfreitag und der Sonnabend vor dem ersten Osterfeiertag. Daselbe gilt an beiden Tagen für heimatische und kinematographische Vorstellungen. An diesen Tagen sind nur ernste Musik und nur Vorstellungen gestattet, die dem Ernst des Tages entsprechen.

Baraböllung der Anteileinheitsbeträge. Die Frist für die Anträge auf Baraböllung von Reichsanleihe-Kleinbeträgen ist bis zum 30. April d. J. verlängert worden. Die Baraböllung erhalten die Gläubiger von Altbondschein im Gesamtbetrag von weniger als 1000 Mark, wenn sie im Kalenderjahr 1926 ein Einkommen von weniger als 1500 Mark gehabt haben. Nach einer neuen Entscheidung des Reichsministers der Finanzen gelten Stücke der Sparprämienanleihe über 1000 Mark ihrem Umwandlwert entsprechend im Baraböllungsverfahren als Anleihestück über 600 Mark. Sie können daher auch durch Baraböllung abgelöst werden.

Neue Muster für Unfallanzeigen. Vom 1. April an darf für Unfallanzeigen, wie sie nach der Reichsversicherungsordnung von den Unternehmen über Betriebsunfälle zu erläutern sind, nur noch das neue Muster verwendet werden, das im vorigen Jahre eingeführt worden ist und in einigen Punkten besonders besser (s. 7 und 8) von dem früheren Vorblatt abweicht. Die beteiligten Betriebsunternehmer werden hierauf in ihrem Interesse hingewiesen, weil zu erwarten ist, daß etwa nach dem 1. April eingereichte Unfallanzeigen alten Musters zurückgewiesen werden.

Gaatenstand im Freistaat Sachsen Anfang April 1927. (Mitteilung des Sächs. Statistischen Landesamtes.) Für den Freistaat Sachsen wurden vom Statistischen Landesamt folgende Durchschnittszahlen des Gaatenstandes errechnet (dabei bezeichnet 1 einen sehr guten, 2 einen guten, 3 einen mittleren, 4 einen geringen und 5 einen sehr geringen Stand): Winterweizen 2,4 (2,6), Winterroggen 3 (2,7), Wintergerste 2,4 (2,4), Raps 2,5 (2,5), Klee 2,6 (3,1), Luzerne 2,5 (2,7), Be-Ern-Wässerungswiesen 2,6 (2,9), andere Wiesen 2,8 (2,9). Die eingetümelten Zahlen beziehen sich auf Anfang April 1926.

Personenzugverkehr. Sonntag den 10. April tritt ein erweiterter Fahrplan der Sächsisch-Böhmischem Dampfschiffahrt in Kraft, der bereits reichliche Verbindungen aufweist. Hierbei sei besonders auf den an Sonn- und Feiertagen, ab 1. Mai dann täglich verkehrenden Luxusdampfer hingewiesen, der um 11 Uhr vormittags Dresden verläßt, bis Schmilka (Landesgrenze) fährt und 8.45 Uhr abends in Dresden wieder eintrifft. Frachtgüter werden an allen Stationen zur schnellen Beförderung angenommen; ob Dresden beschleunigter Stückgutverkehr nach Hamburg.

Freunde von Grünsparen seien auf den Bodenreichtum unserer Biene Wessel aufmerksam gemacht. Die jungen Blätter, wie Spinat behandelt, geben ein kräftiges und aromatisches Gericht. Auch trage man jetzt die Blätter von Brom- und Erdbeeren ein. Abgetrocknet geben sie einen Tee, der vorzüglich mundet.

Mischsendungen und Warenproben nach dem Ausland. Die Postverwaltung der Schweiz legt darüber, dass bei ihren Dienststellen namentlich aus Deutschland als „Mischsendungen“ bezeichnete Sendungen eingehen, die nur Warenmengen aller Art bis zum Gewicht von zwei Kilogramm enthalten, also gar keine Mischsendungen sind. Offenbar wird die irreführende Bezeichnung nur angewendet, um das höhere Gewicht der Sendungen zu rechtfertigen. Solche Sendungen werden von den schweizerischen Dienststellen als unzulässig nach den Aufgabenrichtlinien zurückgeschickt. Es wird darauf hingewiesen, dass die in Mischsendungen enthaltenen Warenproben für sich höchstens 500 Gramm wiegen dürfen, während die bei voller Ausnutzung des zulässigen Weißgewichts verbleibenden 1500 Gramm nur aus Drucksachen oder Geschäftsbriefen bestehen können. Die schweizerische Postverwaltung macht ferner darauf aufmerksam, dass mehrere, gleichzeitig von denselben Absender an den gleichen Empfänger eingesendete Warenproben, auch wenn ihr Einzelgewicht 500 Gramm nicht übersteigt, den Zollämtern zur Verzollung zugeschlagen werden.

Führungszeugnisse zum Eintritt in die Reichswehr. Wie der Amstliche Preußische Pressedienst einem Rundschau des preußischen Ministers des Innern entnimmt, ist für die Führungszeugnisse zum Eintritt in die Reichswehr und Reichsmarine künftig ein im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern und dem Reichswehrminister aufgestelltes Formblatt zu verwenden. In diesem Blatt ist u. a. zu beschreiten, dass gegen den Empfänger des Führungszeugnisses eine Untersuchung nicht schwiegt, dass keine Umstände vorliegen, die Zweifel an seiner geistigen Berechnungsfähigkeit begründen (z. B. Freispruch aus § 51 StGB), dass er noch nicht im Heer oder in der Marine gedient und dass er sich nicht im verfassungsschädlichen Sinne betätigt hat. Dem Führungszeugnis ist ein Lichtbild des Empfängers beizufügen.

Grumbach. (Gasversorgung.) Die Gasversorgung in unserem Ort ist bis auf kleine Nacharbeiten endgültig fertiggestellt. Fast jedes Haus ist mit Anschluss versehen worden.

Grumbach. (Statistik des letzten Kirchenjahrs.) In der Kirchengemeinde Grumbach mit Pohrsdorf wurden im vergangenen Jahre 35 Kinder, darunter 1 tot, geboren. Im Vorjahr waren nur 19 Geburten zu verzeichnen. Auf Grumbach entfallen 20, aus Pohrsdorf 14. Gestorben wurden 29 Kinder, darunter 3 aus dem vergangenen Jahre, 8 gingen ungekauft ins neue Jahr über. Die Trauungen haben nicht die Zahl vom Vorjahr erreicht. Bei 13 Aufsegnungen fanden nur 8 Trauungen statt gegen 27 Aufsegnungen und 18 Trauungen im Jahre vorher. Todesfälle waren 15 zu verzeichnen; auch das Vorjahr weist eine niedrige Sterberate auf. Bei der Konfirmation wurden 16 Knaben und 17 Mädchen aus Grumbach und 3 Knaben und ebensoviel Mädchen aus Pohrsdorf eingekreist.

Grumbach. (Turnverein.) Am ersten Osterfeiertag veranstaltet der Turnverein wie alljährlich einen Unterhaltungsverein. Bereits 15 Uhr beginnt der Ball, welcher später durch turnerische Vorführungen verschiedener Art unterbrochen werden wird. Eine Sängerin wird durch den Gesang einiger schöner Lieder viel zum Gelügen des Abends beitragen. Da die Veranstaltungen des Turnvereins von einer guten Harmonie durchdrungen sind, ist ein Besuch dieser Veranstaltungen sehr zu empfehlen.

Mohorn. (Tod durch Starkstrom.) Am Donnerstag morgen ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Gutsbesitzer Sommer von hier war im Begriff, mit seinem Gefährte wegzufahren, als die jungen Pferde mit einem herabgefallenen Leitungsdraht der Hochspannung vom Ortsnetz in Berührung kamen. Die Tiere wurden getötet. Gerücht hat die stürmische Nacht diesen Unfall am Mohorn-Ortsnetz verursacht. Wer die Haftung für den dem Gutsbesitzer Sommer erwachsenen Schaden übernimmt, ist noch ungewiss.

Kirchenanmeldungen

für Palmsonntag.

Wilsdruff. Vorm. 9 Uhr feierliche Einsegung und Konfirmation. Kirchenmusik: „Largo“ mit Registrio aus dem Messias von Händel für Sopran, Violino und Orgel mit untergelegtem Text von A. Leonhardt. Gesang: Fr. Doris Klost; Violine: Herr Böhlig. Abends 8 Uhr kirchlicher Familienabend im „Bären“. Lichtbildvortrag des Missionars Bäuerlich über Ostafrika. Alle Kirchengemeindemitglieder sind herzlich eingeladen. Es wird kein Eintrittsgeld erhoben; freiwillige Gaben für die Mission erwünscht.

Grumbach. Vorm. 15 Uhr Konfirmationsfeier. (Kollekte für Ausbildung von Sakristei und Altar.) Abends 7 Uhr

Familienabend bei Bothe. Vorträge, Lieder zur Laute, Chorgesänge.

Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Konfirmation der Katholiken aus Kesselsdorf, Burgwitz, Oberhennsdorf und Kleinopitz (Vf. Seedorf). Kirchenmusik: Vaterunser von Krebs. Vorm. 11 Uhr Konfirmation der Katholiken aus Kaubach, Zöllmen und Braunsdorf (Vf. Seedorf). Kirchenmusik: Mit Gott. Dreistimig. Kinderchor von Lorenz. — Montag: Abends 18 Uhr Familienabend im Gasthof zur Krone. Oberammergauer Passionsfestspiele im Lichtbild und andere Vorträge.

Untersdorf. Vorm. 15 Uhr Gottesdienst mit Konfirmation. Weitsopp. Vorm. 9 Uhr feierliche Konfirmation, anschließend Kindergartenfest.

Sora. Mittags 1 Uhr Konfirmation.

Nöhrsdorf. Vorm. 9 Uhr Konfirmation.

Hertzbergswalde. Vorm. 9 Uhr Konfirmation. Kirchenmusik: Reicht der die treuen Hände. Zweistimmiger Kinderchor von Rud. Jochum.

Vereinskalender.

Hechstein Wilsdruff. Freitag den 8. April Mitgliederversammlung im Restaurant „Eintracht“.

Kirchenchor. Freit. 18 Uhr Übung.

Verein junger Landwirte. Sonnabend den 9. April abends 18 Uhr Hauptversammlung.

Wetterbericht.

Unbeständig, meist stark bewölkt, Regenschauer. Temperaturen schwankend, zeitweise lebhafte Luftbewegung.

Sachsen und Nachbarschaft

Meißen. (Mitschau der Milztätigkeit.) Hier ging ein Blinder, geführt von einem Schulknaben, von Haus zu Haus und bat um Gedanken, die ihm reichlich zuteil wurden. Abends vor der Blinde plötzlich schlagend geworden. Man fand ihn in einem kleinen Restaurant bei Gesang und Klavierspiel. Er wurde festgenommen.

Dresden. (Windbruch.) Durch das am Mittwoch über Dresden umgegangen ausgebrochene Unwetter ist an den Waldbeständen bei Frohnsdorf Arnsdorf großer Schaden angerichtet worden. Dort sind etwa 600 Hektar 80- bis 100jährige Bäume abgebrochen worden. — Der Windrose ist auch eine bekannte etwa 50jährige Buche in Weißer Hirsch zum Opfer gefallen.

Dresden. (Elbhochwasser.) Die sächsische Wasserbaudirektion jagt für Freitag abend einen Elbhochstand am Dresdner Pegel von 150 Zentimeter über Null und weiteres Steigen voraus.

Dresden. (Söldlicher Verkehrsunfall.) In der vergangenen Nacht hat Ede Grothenhainer und Blasius eine Zusammenstoß zwischen einem Strombahnbogen der Linie 14 und einem Motorradfahrer stattgefunden. Dieser, ein 40 Jahre alter Schornsteinbauer hatte von hier bei einer schweren Schädelbruch davongetragen, der seinen sofortigen Tod herbeigeführt hat.

Dresden. (Festnahme eines gefährlichen Verbrechers.) Das Polizeipräsidium teilt mit: Beamten der politischen Abteilung des Polizeipräsidiums ist es vorgestern gelungen, ein Mitglied der berüchtigten Plättnerbande, die vor einigen Jahren auch die hiesige Gelegenheit unsicher machte und die insbesondere durch einen großen Geldraub in Freital-Döhlen bekannt geworden ist, namens Högl, auszumitteln und festzunehmen. Högl ist im Juli vorigen Jahres in Cottbus, wo er die ihm wegen schweren Straftaten zugeteilte langjährige Freiheitsstrafe zu verbüßen hatte, entwichen und hat sich seitdem in der Dresden-Umgebung, zuletzt in einer ehemaligen auf Oberkötzschenbrodaer Flur liegenden Holzhütte, die Besinnungsruhe von ihm gehörte, aufzuhalten. Högl befand sich bei seiner Festnahme im Besitz einer geladenen Browningpistole.

St. Michaelis bei Freiberg. (Schadensfert.) Aus noch unangelerter Ursache entstand in der Scheune des Gutsbesitzers Börner hier in der Mittagsstunde Feuer. Das Gebäude brannte mit allen Ernte- und Strohställen, landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten nieder.

Grumbainichen. (Eine Spielwarenfabrik abgebrannt.) Mittwoch abend entstand in der Spielwarenfabrik von Adolf Rossmann infolge Blasius' Schlag eines Großfeuers, durch das das Hauptgebäude der Fabrik zerstört wurde.

Zwickau. (Waggumassenstoss auf dem Güterbahnhof.) Am Donnerstag morgen 1.40 Uhr fuhr der aus Chemnitz kommende Güterzug 5142 auf einen Rangierzug auf, wobei fünf Wagen entgleisten, die zum Teil schwer beschädigt

wurden. Verletzt wurde bei dem Zusammenstoß niemand. Die Schadensfrage ist noch nicht geklärt.

Erlau. (Gewitter und Blitzeinschlag.) Bei dem vorgestrigen Gewitter schlug der Blitz im unteren Ortsteile zweimal ein, ohne jedoch zu zünden. Ein Schlag ging in die elektrische Leitung und zerstörte in vielen Häusern die Lichtanlagen. Größerer Schaden wurde beim Hausherrn Schiebold angerichtet, dort schlug der Blitz in den Schornstein und zerstörte einen Teil des Daches.

Podelwitz. (Durch Blitzeinschlag entzündet.) Ein schweres Gewitter tauchte am Mittwoch in der dritten Nachmittagsstunde im Muldentale auf. Darunter gab es auch einige schwere Schläge. Einer von diesen schlug in die Scheune des Gutsbesitzers Kunze in Slobau, und den Flammen zum Opfer fiel.

Leipzig. (Daher Hauptversammlung des Sächsischen Hotelbesitzerverbandes.) Der Sächs. Hotelbesitzerverband hat gestern im Hotel Sachsenhof seine zehnte Daher-Hauptversammlung abgehalten. Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden hatten sich zur Eröffnung als Gäste eingefunden. Der Vorsitzende Preller-Leipzig begrüßte die Anwesenden und betonte, dass die Hoffnung auf weitere Erholung der Gesamtwirtschaft auch für die Initiative im Hotelgewerbe Bedeutung habe. Wirtschaftsminister Dr. Wilhelm forderte die Hotelbesitzer zu Einigkeit auf, damit die Regierung ihre Bündnisse nicht mehr übersehen könne. Die Regierung wolle den nationalen und internationalen Betrieb fördern und schon deshalb sei sie darauf bedacht, das Hotelgewerbe von all den drückenden Steuern zu entlasten, die Lust und Liebe zum Gewerbe rauschen und die Rolle der Hotelbesitzer als Mittler im Verkehr und Wirtschaft verschonen. Stadtrat Dr. Leiste grüßte Namenlos der Stadt Leipzig und gab dem Wunsche Ausdruck, dass aus jedem Hotelbüro ein höchstes Verkehrs Büro werden möge. Sonditus Dr. Senft Leipzig erstattete den Geschäftsbericht. Die Vorstandswahlen ergeben die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes mit Friedrich Preller-Leipzig als ersten Vorsitzenden sowie Erich Wolf-Dresden und Stadtrat Hartler-Chemnitz als Stellvertretern. Reichstagsabgeordneter Brodau-Chemnitz sprach über Schanköffnungsrecht und Abstinenzbewegung. Die vielbeschriebene Trotzlegung Deutschlands schlägt über das Ziel hinaus, das die Abstinenzbewegung augenweise sich stellen dürfe und müsse energisch zurückgewiesen werden. Deutschland steht überhaupt erst an achter Stelle unter den europäischen Staaten, sowohl der Altkonsolidum in Frage komme. Es müsse ausdrücklich bestrikt werden, dass die Gegebenen, die man dem Altkonsolidum nachsage, in Wirklichkeit beständen. Der Sonditus des Verbandes, Dr. Senft-Leipzig, sprach dann noch über steuerpolitische Tagesfragen und Forderungen des Hotelgewerbes und Wirtschaftsminister Dr. Wilhelm teilte mit, dass er das Finanzministerium gebeten habe, den berechtigten Wünschen der Hotelbesitzer zu entsprechen.

Aus dem Gerichtsjaal

Amtsgericht Wilsdruff. Vor dem bietigen Amtsgericht hatte sich gestern der Bäderleiter Alfred Schinner wegen Brandstiftung, Unterstüzung in zwei Fällen und wegen Betrugs zu verantworten. Er wurde zu insgesamt 1 Jahr 3 Wochen Gefängnis unter Anrechnung von fünf Wochen Untersuchungshaft verurteilt. Hinsichtlich des 6 Monate und 2 Wochen überschreitenden Teils der Strafe ist ihm eine Probezeit von 5 Jahren bewilligt worden. — Das Jugendgericht verurteilte weiter den 1910 geborenen Heribert Schmidlitzki wegen Brandstiftung, verletzt in der Stadt Limbach i. Sa., einschalten Diebstahl in vier Fällen und eines schweren Diebstahls zu insgesamt 2 Jahren 7 Wochen Gefängnis unter Anrechnung von 7 Wochen Untersuchungshaft. — Am 20. Dezember 1926 wurde auf der Grumbach-Derzgrödel der Staatsstraße der Arbeiter Arthur Dietrich aus Mohorn von einem Kraftwagen verletzt. Der schwule Kraftwagenfahrer Dörr aus Freiberg wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung vom hiesigen Amtsgericht zu 100 Mark Geldstrafe bzw. 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Berliner Produktenbörsen von heute, dem 8. April 1927

Weizen 26,70—27,10; Roggen 25,10—25,60; Sommergerste 21,80—24,50; Wintergerste 19,20—20,50; Hafer 20,80—21,60; Weizenmehl 34,75—36,50; Roggengrieß 34,00—35,75; Weizenkleie 14,75; Roggenkleie 15,00.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Zäffig, für Anzeigen und Redaktion: A. Römer.

Druck und Verlag: Arthur Blümke, nämlich in Wilsdruff.

Wo
kaufst man einen
hochfeinen
Fest-Kaffee

Unerhörte hochseine und kräftige Spezialitäten unter Bezeichnung von edelsten Java, Menado, Costarico und Neigung Kaffees immer sehr preiswert bei der Firma

Alfr. Pietzsch
Feinste meiste trinken
nur Pietzsch-Kaffee.

Edgar Schindler
Oligomericum
ausführung von ärztlichen Rezepten.
Wilsdruff, Dresdner Str. 59.

Empfehlenswertes

Kind-, Halb- u.

Schweineleber,

sowie

Hammelteich

sowohl

div. Ausschnitt

selbstgesetzigt.

Fleischsalat

und Bülze,

rohen u. gekochten

Schinken

hochseine

Wurstwaren

in bekannter Güte

Marliaguschel

Weinher Straße.

Für Konfirmanden

empfiehlt mein reichhaltiges Lager

Kleiderbüsten Auftragbüsten

Jahrbüsten Haarbüsten

Wochbüsten Taschenpiegel

Abreißbüsten Kämme

ferner

Gesangbücher, Konfirmationskarten und

Bilder, Karten zum 1. Schuljahr

Osterkarten, Schnäppchen

Herrn. Pinkert, Zedlerstr.

1. Schuljahr

2. Schuljahr

3. Schuljahr

4. Schuljahr

5. Schuljahr

6. Schuljahr

7. Schuljahr

8. Schuljahr

9. Schuljahr

10. Schuljahr

11. Schuljahr

12. Schuljahr

13. Schuljahr

14. Schuljahr

15. Schuljahr

16. Schuljahr

17. Schuljahr

18. Schuljahr

19. Schuljahr

20. Schuljahr

21. Schuljahr

22. Schuljahr

23. Schuljahr

24. Schuljahr

25. Schuljahr

26. Schuljahr

27. Schuljahr

Für
Palmarum
und
Osterfest
empfehle ich:
Gemüsekonserven
Steinpilze
Pfifferlinge
(in Dose)
Pa. getr. Aprikosen
Ringäpfel
kalif. Aprikosen
Preißelbeeren
Apfelmus
Delsardinen
Fischmarinaden
Sardellen
Anchovy- u.
Sardellen-Paste
Kapern
Echten

Emmentalerkäse
ff. Limburger Käse
ff. Camembertkäse
Weißweine
in Flaschen von 1 Ml. an
Rotweine
Schaumweine
Orig. Liköre
erster Firmen in großer
Auswahl
Alles zu äußerst
billigen Preisen

A. Pietzsch
Fernruf 458

Kirchenchor
heute Freitag 18 Uhr
Übung.

Blattpflanzen
blühende Pflanzen
empfiehlt
Gärtnerei Nake.

Markisen
Delle, glatt, gestreift und
doppelseitig, empfiehlt
Oskar Böhland
Nachfolger
Meißen, Fernruf 881



Für die Konfirmation, den Osterhasen und ersten Schulgang

der A-B-C-Schützen

bringen sich bei Bedarf in beste Empfehlung:

Nachstehende Firmen legen besonderen Wert auf reelle
Bedienung, gute Qualitäten und allergünstige Preise!!!

Ernst Türke

Gartenbaubetrieb am Bahnhof
Topfpflanzen
Schnittblumen / Binderel

Emil Glathe

Verkaufsstelle
der beliebtesten seit Jahrzehnten best-
bewährten Spezialität:
Bleyle's Knaben-Anzüge
Schwitzer und Mädchen-Röcke

Max Zschoke

Buch- und Papierhandlung
Zellarr Straße
Gesangbücher — Karten
zur Konfirmation und Jugendweihe
Geschenkartikel

Heinitze & Co.

Obst- u. Beerensortimentskette
Weinhandlung u. Likörfabrik
Parkstraße — Fernsprecher: 462

Paul Schmidt

Dresdner Straße
empfiehlt in großer Auswahl
Konfirmationsgeschenke
Osterartikel
Geschenke für den 1. Schulgang

Ostertüten in verschiedenen
Größen u. Preislagen

Konfirmations- und Ostergeschenke

Sckokoladen-Onkel
Am Markt Inhaber: Josef Zadraschil Am Markt

Otto Westphal

Schuhmachermeister
Freiberger Straße 2
Alle Schuhwaren für
Konfirmanden u. Schulkinder

Bruno Mattner

Photographisches Atelier
Meißner Straße

Konfirmations - Glückwunschkarten

ferligt schnellstens an die
Buchdruckerei Arthur Zschunke
Wilsdruffer Tageblatt

Oswin Nake

Gartenbaubetrieb
Bismarckstraße, empfiehlt
Topfpflanzen
in großer Auswahl

Edgar Schindler

Uhren, Gold- u. Silberwaren
Optische Artikel
Dresdner Str., gegenüber d. Rathaus

Aug. Zimmermann

Blumengeschäft, Markt
Topfpflanzen —
Schnittblumen

Otto Lange

Kürschnermeister
Ecke Meißner und Dresdner Str.
Hüte — Mützen

Ida verw. Reinhardt

Dresdner Straße 97
Galanterie- u. Spielwaren für
Tütentüllungen
Geschenkartikel — Bürstenwaren

Ostermädchen

werden noch angenommen

Carl Fleischer, Nährmittelwerk
Wilsdruff.

Zigaretten, Cigarren
Einer lagts dem Anderen,
das
Lauers Zigarren

in allen Preislagen unübertrefflich sind.
Für die Feiertage bringe ich meine
Haupt-Schlager
in empfehlende Erinnerung
Wie gerufen . Stück 10
Don Pedro . " 12
Silberwolke . " 15
Fehlsorte
Kletterkünstler . " 15
Fehlsorte
und viele andere Sorten in verschiedenen
Preislagen. Machen Sie bitte
einen Besuch. Herren in großer Auswahl
Zigaretten, Tabak, Preisen

Paul Lauer
Markt

Verein junger Landwirte

Sonnabend 9. April
1/28 Uhr im „Adler“ Hauptversammlung

1924^{er} Gaubickelheimer

(Rheinhessischer Weißwein)

nur einige Tage vom Faß, Liter 1.50 M.

Max Berger vorm. Th. Goerne

Umsonst

erhalten
Sie kein
Fahrrad

Fahrrad

aber zu ganz
billigen
Preisen

Warum in die Ferne schweifen und das Gute
liegt so nah!
Alle meine Fahrräder sind mit La. Bereifung,
Freilauf, Glocke, Luftpumpe und Sättler
Herrenrad 78.— 88.— 98.— Mark
Damenrad 85.— 95.— 105.— Mark
Großes Erzgebirg.-Räder, billiger Gummi
Reparaturwerkstatt aller Systeme

Arthur Fuchs Wilsdruff am Markt
— Gebrauchte Fahrräder am Lager —

Kirchlicher Familienabend

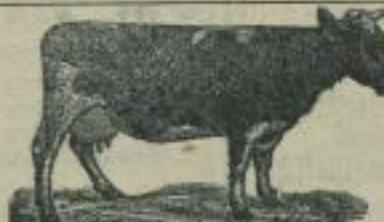
Am Palmsonntag, abends 8 Uhr findet im
„Löwen“ ein

Familienabend

Statt. Herr Missionar Säuberlich spricht unter Vor-
führung von Bildern über Ostafrika. Es
wirken Kirchenchor und Posaunenbläser mit. Alle
Kirchengemeindelieder laden wir herzlich ein.

Kein Eintrittsgeld — freiwillige Missionsgaben
erbeten.

Die Kirchengemeindevertretung.



Ostpreußisch-Holländer u. Ostfriesisches Zucht- und Milchvieh

Stellen wir ab heute eine sehr große Auswahl
hochtragender und frisch-
melkender Rühe

bei uns in Hainsberg sehr preiswert zum Ver-
kauf und Tausch gegen Schlachtvieh.

Auch seien einige
schwarz-bunte Zugochsen
zum Verkauf.

Emil Kästner & Co.

Hainsberg i. Sa. Fernruf: Freital 296.

Ehem. Militär - Decken

Stück 2,50 Mark
kommen ab heute zum Verkauf

Spaten mit Stiel

Stück 1,20 Mark

Criebe, Meißen, Badgasse 2

Wollen Sie Ihren Gästen

Palmarum

etwas vorzügliches vorsehen, dann ver-
wenden Sie nur Lauer.

Röst-Kaffee

Derjelle ist stets frisch geröstet und erfreuen
sich meine Spezialität, immer größerer
Beliebtheit

Größte Ergiebigkeit
Reiner kräftiger Geschmack
Unerreichtes Aroma

find die Vorzüge meiner von mir selbst
aufzimmerten Mischungen

— Machen Sie bitte einen Besuch —

— Ferner empfiehlt noch:

Frucht- und Gemüsekonserven
Delikatessen

Röt-, Weiß- und Schaumweine

Paul Lauer

Markt

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt. — Nr. 83. — Freitag, den 8. April 1927

Der erste Frühling.

Glückvorsonne schaun die jungen
Schmerzgeprüften Mutterkinder
Auf das neugeborene Kindlein,
Doch — ein Kindlein hat gefangen!
Lungenwunden sie empfunden
Wie, wie zuvor im Leben,
Es doch der erste Frühling,
Der ihr Kindlein nun endlich findet...

Reinhard v. Werner.

Bolschewismus in China?

Die Wahrheit über die chinesische Kuomintang-Bewegung.

Die Zustände in China, vor allem die in Shanghai und Nanking, wecken für Europa immer unruhigere, je mehr den in Genf sonst so „einträgig“ handelnden alliierten Großmächten daran liegt, ihre Politik im Fernen Osten voneinander zu verbergen. Inzwischen ist auch Japan auf dem Plan erschienen und beginnt mit Truppenkonzentrationen in Nagasaki seiner Chinapolitik vor allem England gegenüber den notwendigen militärischen Nachdruck zu geben. Durch den immer offensichtlicher werdenden Zwischenfall der Konzessionsmärkte in Shanghai wird die Hoffnung der Chinesen bestärkt, daß die Bildung einer antichinesischen Einheitsfront der Mächte kaum mehr zu stande kommen dürfte. Wenn man die verwulsteten Verhältnisse in China heute als Außenstehender charakterisieren will, so kommt man bei der Geheimpolitik der Großmächte und den geschickt verschleierten militärischen Operationen der verschleierten Machthaber kaum zum Ziel. Um so interessanter ist es, daß ein auch in Deutschland als Schüler Eugens bekanntgewordener chinesischer Philosoph, Karlin Tschang, in einer Broschüre recht beachtenswerte Ausführungen über die Methoden der kantonesischen Verwaltung um die Herrschaft der Kuomintang in den eroberten Gebieten gibt. Hier erfährt man aus chinesischer Quelle zum ersten Male etwas Näheres über die Politik und die militärischen Durchführungen der Aktionen gegen die jungen, reaktionären Machthaber Chinas, d. h. in Wirklichkeit, gegen die freudigen europäischen Konzessionsmächte. Es geht auch aus den Ausführungen Tschangs hervor, daß die Erfolge der Kantonen keineswegs in erster Linie auf Waffengriff oder überlegene militärische Taktik zurückzuführen sind, sondern vielmehr auf ein außerordentlich geschicktes System der Propaganda und der Verwaltungstechnik, das auf den Einfluß der „Kuomintang“, d. h. der national-revolutionären Volkspartei, zurückzuführen ist. General Tschang-Kai-Schek, der siegreiche Führer der Kantonarmee, hat zweifellos im Gegenjahr zu seinen in Europa allzu hoch geprägten Gegengeneralen außerordentlich gute militärische Qualitäten gezeigt, doch wäre ihm der Sieg verhältnismäßig nicht so leicht geworden, wenn die Organisation der Kuomintang nicht so vorzüglich vorbereitet hätte. Deshalb wird diese von dem oben erwähnten chinesischen Gewährsmann als das eigentliche Hirn der kantonesischen Expedition bezeichnet, und zwar vor allem das jüngste politische Büro dieser Partei (Tscheng-Tschipu), das dem Hauptquartier angegliedert ist und bei jedem Truppenteil seine eigenen Propagandaoffiziere unterhält. Auch die Presseagentur ist in Händen dieses politischen Büros, das durch eine ausgiebige Propagandastütze direkte Einwirkung auf die Truppen und Bevölkerung ausübt. Der oberste Leiter der siegreichen Kantonarmee, d. h. eigentlich der Kuomintang, ist die Befehlung zur Partei, auf chinesisch „Tanghua“, die auf Armee, Arbeiterschaft, Presse, Beamte und vor allem auch auf die Jugendziehung angewendet wird. Das für uns Europäer und vor allem uns Deutschen wichtigste Moment in der Karlin-Tschanglichen Broschüre dürfte das Zusammentreffen selbst des chinesischen Philosophen sein, daß dieses ganze System nicht typisch chinesisch ist, sondern nur durch sowjet-russischen Einfluß zu solcher Macht gelangte. Wer glaubt Tschang versichern zu können, daß das System nicht notwendig den Kommunismus anstrebt, da beispielweise der Schutz des Privateigentums von der Kuomintang

öffentlicht verkündet wurde. Der politische Erfolg der Partei sei vielmehr auf der allgemeinen nationalen Einstellung des Volkes begründet und zeigt sich nicht zuletzt dadurch so erfolgreich, da auch die Bevölkerung Nordchinas der Kuomintangbewegung immer stärkere Zuneigung entgegenbringt. Jedoch muß auch der chinesische Gewährsmann angeben, daß die Gefahr einer Radikalisierung und Bolschewisierung, die die Einheit der Partei bedroht, zu katastrophalen Auswirkungen führen würde, ebenso wie ein Ausbiegen nach der militäristischen Seite und die Einführung einer Militärdiktatur im entgegengesetzten Falle für die vom nationalen Standpunkt als durchaus gesunde Bewegung der Kantonen unheilvoll auslaufen könnte.

Kapitalnachschaffung.

Von unserem wirtschaftlichen Mitarbeiter.

Der bekannte rheinische Industrielle Dr. Krupp von Bohlen und Halbach hat lächelnd in der Generalversammlung der „Bank für deutsche Industrie-Obligationen“ (b. t. die mit der Durchführung der im Tawesplane vorgesehenen Industriebelastung beauftragte Bank) einiges Wasser in den Wein des wirtschaftlichen Optimismus hineingegossen, der allenfalls lächelt. Er stellte fest, daß wir trotz der Wendung zum Beseren, die sich im Wirtschaftsjahr 1926 vollzogen hat, noch fast ganz auf die Kapitalversorgung aus dem Ausland angewiesen sind. Wer sich von anderen Geld leistet, muß dafür Abzinsen und Tilgungsbeträge zahlen — und zwar ohne Rücksicht darauf, ob er mit diesem Geld Gewinne erzielt hat oder nicht. Wer mit geleinem Gelde produziert, läuft dauernd Gefahr, in immer tieferen Schulden hineinzugraben. Verschuldung führt aber unausbleiblich zur Verarmung durch die Gläubiger. Wie stark wir noch immer auf die Anzahl ausländischer Kapitals angewiesen sind, hat die Tatsache gezeigt, daß wir uns allen Ernstes mit einem Projekt befreien mußten, demzufolge eine Gruppe amerikanischer Kapitalisten der Reichshauptstadt Berlin und einer Reihe weiterer deutscher Großstädte 150 bis 200 Millionen Mark zum Bau von Kleinwohnungen zur Verfügung stellen wollte. Die amerikanischen Geldgeber waren bereit, dies Projekt auf Grund der heutigen Bedingungen für ausländisches Zeitgeld, nämlich zu einem Zinsatz von etwa 7 Prozent, zu verwirklichen. Die Abwicklung des ganzen Darlehensgeschäfts sollte 28 Jahre dauern; während dieser ganzen Zeit sollte also der genannte Zins schon reichlich hohe Zinszahl in Geltung treten.

Wäre Ende 1924 das Vertrauen in die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands bei der Mehrzahl der ausländischen Finanzleute schon so groß gewesen, wie es heute ist, so hätte sich in der ersten Inflationszeit viel mehr ausländisches Kapital für langfristige Darlehen in Deutschland zur Verfügung gestellt, als es so der Fall gewesen ist. Deutsche Unternehmungen, die etwa im Jahre 1925 für fünf Jahre anfunkeln ein größeres Darlehen zu dem damals normalen Zinsrate (12 Proz.) aufgenommen haben, haben jetzt hohe Mühe, die hohen Zinsen aufzubringen; sie könnten das Darlehen heute zu 7 Prozent, wenn nicht sogar noch billiger, erhalten. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die deutsche Wirtschaft schon nach wenigen Jahren auch einen 7prozentigen Zinsatz als unverträglich empfinden wird. Dann werden sich diejenigen, die im Jahre 1927 ausländisches Kapital zu 7 Prozent aufgenommen haben, ebenso überlistet fühlen, wie es heute diejenigen tun, die im Jahre 1925 Auslandszins zu 12 Prozent geliehen haben, ohne sich das Recht frühzeitiger Kündigung des Darlehens zu sichern. Die Sorge, wie könnten immer weiter in die Kapitalnachschaffung des

Auslandes geraten, läßt die Energie in der Modernisierung und Nationalisierung unserer Produktionsunternehmen; denn dadurch wird die Bereitschaft zur Aufnahme neuen Kapitals verringert. Auf einem wichtigen Gebiet haben wir bereits schwere Tribut an ausländische Kapitalisten zahlen müssen, die sich unter Ausnutzung der schwierigen deutschen Geldverhältnisse in den Besitz deutscher Wirtschaftswerte zu seien verstanden haben: bei den Mietwohnhäusern. Die ausländischen Kapitalisten, die sich während der Inflation Mietshäuser in deutschen Städten gekauft haben, sind dabei insgesamt um etwa 2 Milliarden Mark reicher geworden. Dieser Gewinn wird sich noch steigern, da auf dem Grundstücksmarkt bestandig steigende Tendenz herrscht, und da noch lange nicht alle Ausländer, die während der Inflation deutsche Wohnhäuser gekauft haben, ihren Besitz wieder an Deutsche verkauft haben. Diese Erfahrungen sollten uns die Augen über die Gefahren öffnen, die noch heute durch eine allzu große und allzu unbedenkliche Verschuldung gegenüber dem Auslande heraufbeschworen werden.

Politisches Rundschau

Deutsches Reich.

Die Wiedereinführung von Titeln und Orden.

Die in der Öffentlichkeit neuerdings wieder aufgetauchte Nachricht, daß der Reichsminister des Innern den von dem früheren Reichskabinett nicht verabschiedeten Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Artikels 100 der Reichsverfassung (Wiedereinführung von Titeln und Orden) unverändert gelassen habe und ihn nach Ostern dem jetzigen Reichskabinett wieder zulegen werde, ist unzutreffend. Der Reichsminister des Innern ist sich, wie amtlich hierzu mitgeteilt wird, über die Weiterverfolgung des früheren Gesetzesentwurfs überhaupt noch nicht schlüssig geworden, weil für ihn zunächst wichtigere Angelegenheiten im Vordergrund stehen.

Beamtenwünsche zur Besoldungsreform.

Der Deutsche Beamtenbund hat zur geplanten Neuordnung der Besoldung Richtlinien aufgestellt, in denen u. a. gefordert wird: Geringe Spannung zwischen Anfangs- und Endgehalt, Errichtung des Endgehalts mit dem 40. Lebensjahr, Beseitigung der Gruppen 1 und 2, Abgrenzung des Ortszuflugs nach Gehaltsgrenzen, Einbau des Frauenzuschlags in die Grundgehälter, Kinderzuschlag in gleicher Höhe für alle Beamten.

Die Frau soll den Mädchennamen missführen dürfen.

Die demokratische Landtagsfraktion hat im Preußischen Landtag einen Antrag eingereicht, wonach das Staatsministerium erachtet werden soll, dahin zu wirken, daß § 1355 BGB. durch eine Bestimmung ergänzt wird. Danach soll die Frau berechtigt sein, dem Familiennamen des Ehemannes den eigenen Familiennamen anzufügen. Vorausezung hierfür muß eine vor dem Standesbeamten abgegebene Erklärung des Ehefrau sein, die auch noch nach der Eheschließung abgegeben werden darf. Aus wichtigen Gründen soll der Mann der Frau die Ausübung dieses Rechts untersagen können. Erfolgt ein Widerspruch der Frau, dann hat das zuständige Amtsgericht die Entscheidung zu fällen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Eine Abordnung des Reichsbundes der Kinderreichen hat dem Reichsfinanzminister Dr. Höhler die Wünsche des Bundes zu den schwebenden Besoldungs- und Steuerfragen vorgetragen.

Berlin. Der ehemalige französische Handelsminister Soucier ist in Berlin eingetroffen, wo er einen Vortrag über die gegenwärtige Wirtschaftslage Europas und die vorstehende Weltwirtschaftskonferenz halten wird.

Schwerin. Im Reichsausschuß des Mecklenburgischen Landtages wurde der kommunistische Antrag, welcher den 1. Mai als gesetzlichen Feiertag einzuführen wissen will, gegen die Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten abgelehnt.

Hamburg. Von 9. bis zum 11. April werden Vertreter des Reichsministeriums des Innern und der Ministerien des Innern der deutschen Länder Bremen und Hamburg besuchen, um die polizeilichen Einrichtungen und Bedürfnisse der Hansestädte kennenzulernen.

Riga. Die Wahl eines neuen Staatspräsidenten von Lettland ist ergebnislos verlaufen. Der nächste Wahlgang ist für den 8. April angesetzt.

Washington. Anlässlich des 10jährigen Geburtstages des Eintritts Amerikas in den Weltkrieg wurden Begrüßungsfeiern zwischen Präsident Coolidge und Präsident



General Tchang-Kai-Schek,
der siegreiche Führer der Kanton-Armee

Die Frau des Adjutanten

Roman von Fr. Lehne

12. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Der alte Soldat erging sich nun in Kriegserinnerungen, denen Yolantha immer gern zuhörte. Sie war ein echtes Soldatenkind, und nie verloren die gehörten Geschichten an Interesse. Ihr Vater war der einzige Sohn des Oberstleutnants gewesen. Als Haupmann in einem Artillerieregiment war er vor einigen Jahren im Manöver verunglückt. Die Aufregung und der Schmerz über den Verlust des geliebten Vaters hatten die zarte Gesundheit von Yolanthas Mutter so erschüttert, daß sie bald folgte — innerhalb eines Jahres stand das damals fünfundzehnjährige Mädchen an zwei Gräbern.

Der Großvater nahm nun seine Enkeltochter zu sich, und er sowohl als auch seine einzige Tochter, die unverheiratet gebliebene Celestine, wetteiferten, das vor Schmerz ganz aufgelöste Kind zu trösten — sie, die selbst von dem Schicksalsstoß ganz gebrochen waren. Und in kindlicher Liebe und Dankbarkeit hing Yolantha an ihnen und fügte sich in allem, obwohl sie im Grunde einen starken Charakter hatte.

5. Kapitel.

Wenige Tage später saß Heinrich von Altorf im Empfangsraum der Familie Teleshendorf, der ganz im Biedermeierstil gehalten war. Echte alte Möbel aus hellem Birkenbaumholz standen darin. Besonders fiel ihm die Glaservante auf mit allerlei Tassen, Kannen, Schalen aus altem Porzellan, die wohl ein kleines Vermögen darstellten, so wertvolle Stücke waren es. Über dem mit buntblumigem Stoff bezogenen Sofa hingen Silhouetten und einige seltene alte Stiche. Ein dritter Schreibtisch befand sich an dem breiten großen Fenster, das mit schneeweissen Muskatänen verhangen war.

Alles in dem Zimmer wirkte hell, licht und freundlich und echt; viele blühende Topiarien verstärkten den traumhaften Eindruck. Unwillkürlich muhte er an die Wohnung der Baronin Meinach denken. Welcher Unterschied!

Er fuhr auf. Der Oberstleutnant war eingetreten. „Sie brauchen nicht erst zu sagen, wer Sie sind. Sie sehen Ihrem Vater so sprechend ähnlich, daß jede Vorstellung überflüssig ist. Ich freue mich sehr, Sie kennen zu lernen. Sie waren wohl überrascht durch meinen Brief?“

„In der Tat, Herr Oberstleutnant.“

Meine Enkelin erzählte mir, daß sie einen Herrn von Altorf bei der Baroness Meinach kennen gelernt hatte, und da dachte ich, ob das nicht ein Sohn von meinem alten Kriegskameraden ist. Und es ist mir eine herzliche Freude, daß ich richtig geraten habe. Ihr Vater und ich, wir haben als blühende Dachse zusammen vor Mes gelegen, haben vor Orleans gesessen. Solche Zeiten, solche Kameradschaft vergibt man nicht, wenn uns auch nachher das Gedächtnis aussiebner geführt hat. Ihr Vater war der Tapfersten einer!“

Und doch hat ihn das Leben bezwungen, und ich habe wenig von meinem Vater gehört — viel weniger als andere. Ein schweres Nervenleiden quälte ihn, wohl eine Folge der Feldzugstrapazen. Ich war erst zwölf Jahre alt, als ich ihn verlor. Von früher Ju gend an war ich in der Kadettenschule.

„Und der Bruder Ihres Vaters?“

Oskar Peter Christoph nahm meine Erziehung in die Hand. Von ihm wurde ich abhängig und —“

„Ich kannte ihn sehr gut. Er ist ein Jahr älter als ich. Er war ein sehr sanfter Kauz, hatte immer seine Absonderlichkeiten, war ganz das Gegenteil seines flotten Bruders. Wie sind Sie mit ihm ausgekommen?“

„Wenn ich mich in alles stiege, wie er will, dann darf ich nicht klagen.“

„Ist er nicht verheiratet?“

„Nein, Herr Oberstleutnant.“

„Dann sollt Ihnen doch mal Großlabau zu?“ entgegnete der Oberstleutnant.

„Voraussichtlich. Doch davon will ich nicht denken. Ich bin gern Soldat und sehne mich nicht nach Berufssänderung.“

„Großlabau ist ein herrlicher Besitz.“

„Sie sprachen noch dies und das, und als sie sich trennen, war es mit einem starken Gefühl gegenwärtiger Sympathie.“

Astor ging die Treppe sehr langsam hinunter. Als er das erste Stockwerk erreichte, ruhte sein Blick durchdringend auf der Tür, die auf einem runden, gesprungenen Porzellanschild den Namen „Baronin Meinach“ trug. Ihm war, als höre er die Stimme der Geliebten.

Und während er eben im Begriff war, die Haustür zu schließen, hörte er oben die Tür klappen und einen leichten Schritt die Treppe hinuntereilen — es war Leonie, die ihn nach kaum einer Minute eingeholt hatte.

„Ah, Herr von Altorf!“ rief sie überrascht und dann schnell und leise: „Ich hatte dich kommen sehen und fortgehen hören — genau fünfundzwanzig Minuten wart du oben!“

„Dann hab' ich dich auch auf eurem Vorraum stehen sehen.“

„Hast du?“ fragte sie erstaunt. „Die Tür war doch geschlossen.“

„Ja, die Liebe sieht auch durch geschlossene Türen.“

„Was wollte der Alte von dir?“

„Das weißt du doch aus seinem Brief! Er ist übrigens ein sehr sympathischer Herr.“

„König Menes Tochter hast du natürlich auch gesehen?“

(Fortsetzung folgt.)

Der Plauener Stresemann-Prozess.

Plauen, 7. April.

Der Junge Knoll sagte aus, aus dem Studium der Akten hätten sich drei Verträge ergeben. Der Vertrag betreffend die italienische Bewaffnung, der Below-Vertrag und der sogenannte Osmaterialvertrag. Diese Verträge seien durcheinander benutzt worden, um vorstückswidrig Schrott und auch gebrauchsjähiges Kriegsgut, insbesondere Munition, nach der Tschechoslowakei und nach Polen zu liefern. Die Akten hätten neben den Angaben über die Deutschen Werke solche über die Evaporator-A.G., die Firmen Schweizer & Oppler u. a. enthalten. Eine besondere Mappe über die Evaporatoren-Geschäfte bzw. Dr. Stresemann hätte aber nicht bestanden.

Der Sachverständige Zeuge Fabrikleiter Winkel Plauen befandt, er habe 1919 und 1920 auf Aufforderung des damaligen Regierungskommissärs Müller auf dem unteren Bahnhof in Plauen einige Wagons mit Granaten beschafft, um zu prüfen, ob sie noch für Kriegszwecke brauchbar seien. Zwei Wagons hätten 10,5-Zentimeter-Granaten enthalten. Die Munition sei brauchbar gewesen. Eisenbahnbeförderer Stützenbedarf vom Plauener Eisenbahnamt, der bei der Güterabfertigung des oberen Bahnhofs beschäftigt war, sagte aus, beim ersten Fall, in dem Kriegsmaterial festgestellt wurde, habe es sich um einen beschlagnahmten Wagen gehandelt. Die Angabe auf dem Frachtbilanz lautete auf Alteisen. Man habe jedoch

auf dem Grunde des Wagons zergängliche Geschüsse

entdeckt. Das sei Anfang 1920 gewesen. Auch einen Teil der beschlagnahmten Wagen aus Eger hat der Zeuge, wie er weiter befandt, zu Gesicht bekommen. Die Wagen wurden angehalten, weil die Angaben auf den Frachtbilanz nicht mit dem Wageninhalt übereinstimmen hätten. Es sei ihm aufgefallen, dass die Wagen, die nach Oberschlesien gingen, meist ohne Begleitpapiere eingegangen seien. Er hätte sich gefragt, ob dabei politische Agenten am Werke sein müssten. Die Wagen, die wegen der fehlenden Begleitpapiere auf ein totes Gleis gestellt worden seien, seien dann, ohne dass er sie kannte, etwas davon gewusst haben, wieder in reguläre Züge eingestellt worden.

Die Zeugen Trepte und Müller sagen nichts Wesentliches aus. Der Oberstleutnant Abel verwahrt sich dagegen, dass er die Munitionsschiebungen der Evaporatoren-Gefellschaft untersucht habe. Der Junge Georg Müller kam dann darauf zu sprechen, dass unter anderem der Reichsbankpräsident Dr. Schacht von Litwin seinerzeit ein Goldscheinkontingent in Höhe von 65 000 Mark erhalten und, dass außerdem Dr. Schweighofer jährlich Zuwendungen von Litwin in Höhe von ungefähr einer Viertelmillion erhalten hätte. Litwin habe sich bezüglich seiner Zuwendungen an Schweighofer ihm, dem Zeugen gegenüber, dahin geäußert: Für die Passagiere des Herrn Schweighofer muss ich jährlich fast eine Viertelmillion aufwenden.

Litwin sucht das zu widerlegen und stellt fest, dass Müller, der drots in die Dienste der Evaporatoren-Gefellschaft eingetreten wäre, bei seinem Abgang Häuser und eine Villa in Zehlendorf gekauft habe. Und Litwin behauptet ferner, dass dieser Georg Müller bei der Vermittlung eines Hausverkaufs Provisionen erhalten hätte und doch gegen ihn von seitens Litwins Strafanzeige wegen Betrugses und Unterschlagung gestellt worden sei. Litwin behauptet schließlich weiter, dass sich Müller in Gegenwart des Zeugen dahin geäußert habe, er werde Litwin völlig entledigen. Müller kann diese Äußerung nicht abstreiten.

Dividende.

Skizze von Alfred Semerau.

Holl genoss in der Radiotheke seines Arbeitszimmers, im heimlichen Gesäß, allein zu Hause zu sein, bei einem Schumannstück und einem höflich duftenden Burgunder eine exquidende Abendfeier. Er hatte mit seiner hübschen, klingenden Frau ebensoviel Glück in der Ehe wie in seinem Beruf als Schriftsteller, der seine Eigenart, die Kriminalgeschichte, mit einem Erfolg pflegte, den sein nachlassendes Vokabular am besten bezeugte. Allerdings beschäftigte ihn seit geraumer Zeit öfter das peinliche Gefühl, als quelle seine Phantasie nicht mehr leicht und frisch wie früher, und als stelle er immer wieder seine alten Gestalten nur in geschönter Neuheldung vor das Publikum. Aber weder die Kritik noch seine Leser verrieten verminderte Anerkennung.

Musik beflogte sonst seine Phantasie, und er hatte sich von dieser einsamen Stunde wirksame Förderung für sein neues Werk erhofft, aber er vermochte nicht die vor ihm wie in dichtem Nebel auflaufenden Gestalten einzufangen. Er zog die Brauen zusammen, und immer mehr in sein dunkles Orkeln versinkend, verhallte ungehört an seinen Ohren die Musik. Was war es nur?

Zeit läutete die Klingel. Holl fuhr ärgerlich auf, entschlossen, sich nicht zu melden. Nach kurzer Zeit läutete es wieder, mit Nachdruck. Ein laufender Freund, der heute Abend kommen wollte, hatte Holl abgesehen: er deugte seine Frau ins Theater. Ein Fremder machte jetzt keinen Besuch. Abermals schrillte die Klingel. Der Zuhörer schien nicht das Feld räumen zu wollen. Entnervt stand Holl auf und öffnete.

Im hellen Treppenhaus hob sich ein glänzender Zylinder mit elegantem Schwung von einem blanken, nur seitwärts mit schmalen Haarschlägen besetzten Schädel, und eine angenehme dunkle Stimme fragte mit verbindlichem Lächeln, das zweig

ungenreiche wenige weiter Jahre aufzuerufen hoffe, ob Herr Herr Holl zu sprechen sei. Ehe noch eine Erwidern erfolgte, kam mit tadeloser Verbeugung eine fließende Entschuldigung wegen des späten Besuchs, der nicht lange aufzuhalten werde. Es würde als eine besondere Gunst betrachtet werden, wenn Herr Holl die große Güte hätte —

Holl antwortete mit einer Handbewegung, die den Eintritt freigab, und der Besucher, ein wohlgebauter, schlanker, großer Herr mit jungen, braunen Augen, frischen Zähnen und wohl gepflegtem Schnurr- und Spitzbart, trat mit verblüfftem Dank in das Zimmer. Er nahm an der Seite des Schreibbüros Holl schräg gegenüber Platz, den Zylinder auf den Stuhl, als deutliches Zeichen, dass sein Besuch wirklich nur kurz sein würde.

Nachmalige Vergebung für den späten Besuch, begann er.

"Warum ich so spät komme, dürfte Ihnen am Ende unserer Unterredung völlig klar sein. Ich wollte mir schon lange die

Ehre geben, Sie aufzufinden, doch —"

Holl unterdrückt ihn mit kühler Höflichkeit: "Dort ist nun Ihren Namen bitten? Sie nennen sich noch nicht?"

"Verzeihung!" Der späte Gast verneigte sich. "Lothar Rapp. Ein Name wie jeder andere. Ich wollte mir, wie gesagt,

sehr lange das Vergnügen machen, Sie, den viel genannten Dichter, aufzufinden. Ich bin nicht nur Liebhaber, sondern auch Kenner —"

Holls Interesse war geweckt. Er war natürlich auch für die, wenn schon etwas dünn aufgetragene, Schmeichelei nicht unempfänglich. Er hatte es augenscheinlich mit einem weitausgewandten Mann zu tun, den kennen zu lernen sich vielleicht lohnte, und der wohl einmal irgendwo als Epsilon- oder Deltafigur Unterkunft finden konnte. "Als Liebhaber! So!" Er blieb ihn aufmerksam an und notierte in seinem durch lange Übung für alles äußerliche gestärkten Gedächtnis: schwarzer Gehrock, gestreifte Hemdkleider, braune Glacé, diskret moderner Schuhe, am ausgebuchteten Stehkragen, etwas Gesicht, schmale Lippen, starke Brauen, leicht gebogene kräftige Nase.

Rapp lächelte leicht. "Ah, Sie nehmen meine Personalien auf. Das gehört ja zu Ihrem Beruf. Aber erlauben Sie mir die Bemerkung, dass es mit den Neuerlichkeiten der Gestalt gerade wie mit den Romanen geht. Man kann sie mit einiger Geschicklichkeit grundlegend verändern. Was erreicht nicht alles ein Schauspieler mit einer aufgesetzten Nase, einer guten Perücke, einem angeklebten Bart? Aber Sie sind ja mit solchen Dingen auch von Beruf wegen vertraut. In Ihren Büchern tritt das stark in den Vordergrund. Ihr Meisterdetektiv Kenning ist ja auch ein Meister der Verkleidungskunst."

Holl runzelte leicht die Brauen, er meinte einen leisen Spott heraus zu hören. "Sie sagten, Sie können auch als Kenner? Darf ich Sie bitten, mit zu sagen, wie Sie als Kenner?" — er betonte dies Wort mit krankendem Nachdruck — "zu meinen Arbeiten stehen?"

"Mit Vergnügen! Das heißt, ich komme Ihrem Wunsch mit Vergnügen nach, weiß aber nicht, ob es Ihnen Vergnügen machen wird, mich zu hören. Ich spreche nur von dem, was ich verstehen und kennen, sage also nichts von Ihrer schriftstellerischen Fähigkeit, Dinge und Personen darzustellen, die Sie nicht kennen."

Holl stieg das Blut ins Gesicht. Er klopfte nervös auf die Lehne seines Stuhls. Diese Dreistigkeit ging doch schon zu weit.

"Es tut mir leid, aber da Sie völlig Offenheit erwarten, muss ich sagen, dass Sie weder die Dinge noch die Personen kennen, die Sie darstellen. Beides ist keine Phantastik, vielmehr Phantastik und weit vom wirklichen Leben entfernt. So ist Ihre Meisterdetektiv Kenning eine ebenso unmögliche wie unglaubliche Figur, ein Schreibbüroprodukt wie die Coco und Sherlock Holmes Ihrer Vorgänger. Ein Fachmann kann über dies allmächtige Wesen nur lachen, das allen Rechten der Technik und womöglich auch der Natur gebietet, und wenn schon alles verloren scheint, wie die gute Fee im Märchen Frieden und Glück bringt und nach dem bekannten Schema die Jugend belohnt und das Elster strafft. Genau so phantastisch wie dieser Kenning sind auch seine Gegenspieler, die sogenannten Verdreher, auch nur Zier —" Rapp klopfte auf den Schreibtisch — "und fern aller Kenntnis entstanden."

Jetzt war es mit Holls Selbstbeherrschung fast zu Ende: "Sind Sie denn oder waren Sie Polizeikommissär?"

Rapp lächelte spitz. "Wüsste man das sein, um hierin

als Fachmann sprechen zu dürfen?"

"Wie können Sie sich denn annehmen, den Fachmann zu spielen?"

"Ich spiele ihn nicht. Ich bin's. Und Sie werden nicht länger daran zweifeln, wenn ich Ihnen einen ganz kurzen Lebensabriß von mir gebe." Er fuhr sachlich über den Spiegel seines Spindlers. "Ich bin aus gutem Hause, erhielt eine gute Bildung, studierte sogar zwei Jahre. Dann trieb mich die Liebe zu einer Frau zu gewagten Unternehmungen, die nicht die Billigung des Geistes fanden. In der geräumten Zeit, die ich abgeschlossen von der Öffentlichkeit verbringen musste, tat ich merkwürdige Eindrücke in eine mit ganz neuen Welt und machte eine Art Lehre durch, die für mich nicht verloren war. Ich konnte später als freier Mann trocken besser Vorfälle und starken Willens keine dauernde Arbeit finden und in die alten Mauern der Bürgerjugend und gesellschaftlicher Unanständigkeit zurückkehren. Immer wieder tauchte das Gespenst meiner Vergangenheit erst drohend, dann zerstörend auf und trieb mich endlich aus der Welt gesetzter Moral in eine neue, wo ich von der Pike auf dienen musste, ehe ich ihren vollen Gültigen Bürgerbrief erhielt. Ich lernte von Grund aus den Kampf gegen die Gesellschaft, die mich nicht mehr unter sich duldet, und das Ringen um ihren Besitz, von dem ich meinen Anteil wollte wie ein Aktionär, der nach einer möglichst großen Dividende verlangt." Rapp mochte eine

— und dabei floß ihr Leben hin in dem ewigen, entnervenden Kampf um den Schein!

In Jolantha Tschendorf sah sie jetzt ihre einzige Rettung. Wenn es Leoni gelingen würde dieses schöne Mädchen zu eringen, dann begannen auch für sie bessere Zeiten. Mehr als je bewünschte sie sich um Jolanthas Freundschaft. Raum ein Tag verging, dass sie nicht besuchte oder zum Mitgehen aufforderte. Oft lief ihnen dann Benno in den Weg, schloss sich ihnen ohne Weiteres an und begleitete sie bis nach Hause.

Das war Jolantha unangenehm, da ihr der Leutnant in seiner befissenen Liebenswürdigkeit wenig sympathisch war, so viele Mühe er sich auch um sie gebe. Das entging ihr nicht und sie lächelte manchmal darüber ein mitteldinges Lächeln.

Ihr Sehnen galt einem anderen — fast ihr selbst noch unbewusst. Das war so zart, so fein. Seit Jolantha Heinrich von Altorf gesehen, seit er bei ihnen am Tische gesessen, war sie eine andere geworden. Das schöne Gleichtum ihres Wesens war verschwunden; sie wußte oft nicht, was sie wollte; sie sah in diesem Sinnem, und die gleichmäßige Andere schreckte sie auf.

Und er hatte doch gar nichts dazu getan. Freundschaft, fast familiärhaft war er zu ihr gewesen. Sie hatten miteinander gelacht und gelacht; sogar Tante Sophie war ausgetanzt und der Großvater war lange nicht so angeregt gewesen.

Auch Altorf dachte gern an den Abend zurück, den er beim Oberstleutnant Tschendorf verbracht hatte. Es war so gemütlich gewesen, frei von jedem Zwang, trotzdem er der Familie fast ganz fremd war. Der alte Herr tat alles Mögliche, ihm seine Freude zu zeigen, dass er den Sohn seines alten Freundes bei sich habe.

Und Jolantha erschien ihm weit vorteilhafter ausschend als damals neben Leonie, die sie ganz in den Schatten gestellt hatte. Wohltuend schmeichelte sich ihre warme, schöne Stimme seinem Ohr an. Wie ein

kurze Pause, dann setzte er wieder auf und lächelte nachdenklich: "Es ist kein bequemes Leben. Man muss immer Herr seiner physischen und geistigen Kraft sein. Es ist ein Leben ohne Ruhe, ohne Freunde und mit beiderseitigen Freuden, wie es ja wohl förmlich jedes Leben ist. Ein Auf und Ab mit Schwierigkeiten und unliebsamen Zwischenfällen —"

Holl startete seinen Satz an, wollte lachen, konnte aber nur seine Lippen verzerrten. Das war doch nur ein Märchen, bestens ein alberner Scherz. Aber Rapp, der seine Gedanken erkannt haben möchte, schüttete den Kopf: "Es ist wirklich so. Keine Phantasie, wie Sie sie zu schreiben pflegen. Das ist Leben — Leben! Glauben Sie mich nur zu einem schwärmischen Urtell berechtigt?" fragte er mit ernstem Nachdruck.

Erst nach einer Weile erwiderte Holl stotternd: "Wenn es — wirklich so ist, allerdings. — Sie kamen also auch zu mir wegen Ihrer Dividende?"

Rapp nickte. "Ja. Datum dieser späten Besuch."

"Diese späten Besuche zur Abhebung Ihrer Dividende sind Ihre heilige Spezialität?" fragte Holl, wieder nach einer Pause.

"Ja. Seit einiger Zeit. Es war ganz unterhaltsam, und ich konnte meine Menschenkenntnis nicht unbedeutend erweitern. Uebrigens ist mein Besuch bei Ihnen der letzte in diesem Genre."

"Siehe! Sie nicht zuwenden auf Schwierigkeiten!"

"Ja, manchmal muhte ich meine Forderung mit einem kleinen Nachdruck unterdrücken. Aber ich möchte Ihre Zeit nicht mehr in Anspruch nehmen", sagte Rapp mit einem Blick auf die Stuhllehne des Kamins.

"Wann ich mich nun weigerte?"

"Sie werden nicht. Ich weiß es." Rapp zog ein kleines, blinkendes Etui aus der Brusttasche. "Sie brauchen nicht zu erschrecken. Ein Browning ist Ihnen doch bekannt. Uebrigens stelle ich keine unbiligen Forderungen. Meine Dividende beträgt 100 Mark. Mein Urteil, das Ihnen gewöhnt ist, ist 500 Mark niedrig genug an. Für den Stoß zu der kleinen Geschichte, in der wir beide spielen und die vor Ihnen anderen Geschichten den Vorzug hat, fühlst erlebt zu sein, fordere ich auch 100 Mark — im ganzen also 500 Mark."

Holl schloss mit nicht ganz sicherer Hand den Schreibfisch auf und zählte die Scheine hin.

"Ich danke. — Ach! Sie sind sehr sparsam. Ich empfiehle Ihnen, die Scheine zu sich und stand sie mir ein Vergnügen!" Er verbeugte sich.

Gleich danach setzte draußen die Tür ins Schloss.

Holl holte bisser wie gebaut gesessen; jetzt kam Leben in ihn, er sprang auf, ihm noch — da sah er auf dem Schreibtisch etwas blinken. Was möglich? Der Browning! Er packte ihn, starrte hinaus auf den hellen Flur, die Treppe hinab — Rapp stand an der Haustür.

"Halt!" rief Holl, heißer vor Erregung und Freude, diesen frechen Menschen doch noch demütigen und sein Geld wieder gewinnen zu können, und hob den Revolver. "Wissen Sie, was das ist?"

Rapp blieb stehen. "Die Pointe meiner Geschichte!" sagte er mit seinem spitzeren Lächeln und stieß die Tür auf.

"Mein Geld oder ich siehe!" keuchte Holl.

Rapp schrie zu dem Auto, das ihn erwartet hatte. — Holl drückte los. Nichts! ... Nichts! Das Auto rollte davon. —

"Was ist denn das, zum Teufel?" rief Holl wild hervor und starrte auf das wilderspöttliche Ding in seiner Hand. ... "So ein Gauner!" brach er los. "Das ist doch —!"

Es war ein Brüll von einem Revolver und nicht besser als eine Klappe.

Papierbedarf der Welt.

Der Papierbedarf der Welt verschlingt jährlich außerordentliche Mengen von Holzstoff und in manchen Ländern ist daraus geradezu eine Gefahr für den Waldbestand erwachsen. Insbesondere mühten sich die Vereinigten Staaten aus diesem Grunde endlich zu einer gewissen Forstwirtschaft zu beugen, da die Wälder des Westens trotz ihrer großen Ausdehnung zu schnell zusammenzuschrumpfen. Im "Tropenplanter" wurde eine Schätzung mitgeteilt, nach der jährlich rund drei Milliarden Kilogramm Holz für die Papierherstellung geopfert werden. Davon verschlingen die Zeitungen fast die Hälfte. Eine Milliarde kommt auf andere Papiere und nur eine halbe Milliarde auf Bücher. Dazu müssen jährlich 108 Millionen Kubikfuß Holz geschlagen werden. Es ist nun ausgerechnet worden, dass jährlich wenig mehr als der dritte Teil dieser Masse nachwächst, so dass der Waldbestand der Erde bald einer völligen Vernichtung ausgesetzt sein würde.



Annahme bei K. Zorn, Wilsdruff, Dresdner Str.

klarer, herber Vorfrühlingstag mischte ihm das Blühen an, so rein und leicht.

Wie gut es sich mit Jolantha plaudern ließ, nachdem sie ihre anfängliche Schüchternheit abgelegt hatte — nein, der Abend war für ihn kein verlorener und gern versprach er, wiederzukommen, umsonst, da er in dem alten Oberstleutnant einen großen Schatzliebhaber gefunden hatte, mit dem er spielen könnte. Heinrich war in der gleichen Lage. Auch er liebte das Schachspiel, hatte aber unter den Kameraden bisher keinen Gleichgesetzten getroffen.

Leonie plagte ihn dafür mit ihrer Eifersucht. "Ich gönne dich den Tschendorf nicht. Was will der alte von dir? Mir gehört du — komm also zu uns!"

"Hoffentlich kann es bald sein, Sonny! Keiner erzählt es mehr als ich."

Aber die erwartete Antwort von Onkel Christoph blieb aus. Die Tage vergingen — die Wochen — keine Nachricht!

Leonie verging fast vor Ungeduld. Nun war bald Weihnachten vor der Tür. Was sollte das für ein Fest werden? Schulden, Mahnungen von allen Seiten — niemand wollte mehr borgen! Es gab Tage, an denen sie kaum ein Stück Brot im Hause hatten, keinen Tropfen Milch, keine Butter, kein Fleisch. Die Miete musste bezahlt werden — und dazu Benno mit seinen ewigen Ansprüchen!

Zu ihrer Lüstigkeit ließ die Baronin alles über sich ergehen, wälzte alles auf die Tochter, die jetzt umsonst ihre liebenswürdigsten Lächeln, ihre freundlichsten Blicke an die Lieferanten verlor. Man war mißtrauisch geworden. Das Mädchen bekam nichts mehr geliefert, wenn sie nicht sofort bezahlte. Leonie war manchmal der Verzweiflung nahe. Der Schuhmacher hatte sogar schon den Gerichtsvollzieher geschickt. Wie ehrbar war sie. Sie hatte einen Teil des Silbers verkauft, um Geld ins Haus zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

An den Ufern des Nils.

Von Dr. F. Schmalz, Frankfurt.

Die Sohnjacht nach dem Süden, nach den wärmeren Himmelsrichten, unter denen der Mythe nach die Wiege der Menschheit stand, liegt uns Nordländern von altersher im Blut. Im Geist den Lestet auf eine Ägyptenreise mitzurückmen, will ich daher hier ver suchen.

Wenn der Reisende in Alexandrien zum ersten Male den mit der Geschichte der Menschheit so eng verwobenen Boden Ägyptens betrifft, dann sieht er eine halb orientalische, halb europäische Stadt vor sich. Sie schaut unverwandt hinaus auf das blaue Meer, dem sie ihr Entstehen und ihre Bedeutung verdankt. Handels schiffe aller Länder liegen im Hafen, der umsumt ist von ganz und gar nicht orientalischen Lagerhäusern. In den Straßen ein Gemisch von Menschen aller Hautfarben, Negern, europäischen Damen, ägyptischen Beamten; Autos, Motorrädern und ganz vornehmlich Weihrauch dekorieren die Straßen. Alexandria ist die typische Handelsstadt, die Stadt des money making, der günstigen Bilanzen. Die wenigsten geben sich die Mühe, Alexandria kennen zu lernen — das ist schade. Dennoch sehnt sich der Reisende, der hier verweilt, bald fort und froh, wenn ihn der Kurzzug in dreiflündiger Fahrt nach Kairo gebracht hat.

Da für den Reisenden natürlich im ersten Linie die Frage der Unterkunft eine Rolle spielt, sei das schönste Hotel, das ich jemals gesehen, das Shepheard-Hotel, erwähnt. Es mag sein, daß in bezug auf Luxus und verschwundene Pracht neuere Hotels das Shepheard übertragen; es ist und bleibt trotz aller Konkurrenz auch heute noch ein Haus von erlesstem Geschmack, eine Sehenswürdigkeit, an der man ebenso wenig vorübergehen kann wie an dem großen Museum oder dem Bazar. Die große Halle ist etwas, was es auf der Welt nur einmal gibt. Hier ist es immer kühl und angenehm, man draußen noch so sehr die Sonne brennen. Bei Tee und Scherbet, bei gedämpfter Musik knüpft man höchst interessante Bekanntschaften an, und man begegnet, wenn man Glück hat, Menschen, die aus der großen Masse der Strohs herausragen. Das entzückt dann für manche Stunden, die man sich mit Globetrottern und Parvenüs gelangweilt hat. Am Abend, wenn man auf der Terrasse des Hotels sitzt, flutet auf der Sharq Kamel das Leben der großen Stadt an uns vorüber. Wagen und Autos fahren unablässig hin und her, und doch drängt sich eine helle zusammen geworfene Menge aus aller Herren Länder. Indische Gaukler verführen, auf die Terrasse zu kommen und ihre Kunststücke zu zeigen; Schlangenbeschwörer breiten ihren Saal mit dem gruseligen Innern auf dem Fußboden aus und lassen große und kleine Schlangen nach dem Ton einer eigenartigen Flöte tanzen. Araber preisen ihre Teppiche. Unter ihre Seldentoffen an; Karabobs und „echte“ Namens ähnlichen werden zum Kauf angeboten, ebenso Perlen, angeblich aus den Gräberfeldern, und tausend andere.

Kairo ist viel orientalischer als Alexandria und hat sein eigenartiges Gepräge besser bewahrt. Hier steht rastlose Gegenwart und urale Vergangenheit uns zu gleicher Zeit gegenüber. Die vergangene, tausende von Jahren zurückliegende, steht in mächtigen Säulen, in weichen Schnürgespenstern, in Mumien, in Glasfängern, in tausendlei anderen Dingen vor uns, wenn wir das ägyptische Museum in Kairo betreten. Wir sehen hier die Kunsterzeugnisse eines schon vor Jahrtausenden hochkultivierten Volkes, das offensichtlich und in großer anteigener Unie noch höchste Verfeinerung des Lebensgenusses strebte.

Es erscheint einem beinahe unschön, daß man beim Heraustreten aus dem großen Museum zahlreiche Autos durchsteht, wenn man mit einer Jahrtausende alten Vergangenheit in Berührung gewesen war. Mit diesen etwas allzu scharfen Gegensätzen werden wir aber vertraut, weil uns das Auto in vergleichsweise kurzer Zeit und bequem auf der breit angelegten Schubialle hinaus führt an die Pyramiden von Gizeh. Es ist über diese Pyramiden schon so viel geschrieben worden, daß man glauben sollte, dieses Thema sei erschöpft. Und dennoch kann die Pyramide, möglicherweise aus den Gräberfeldern, noch höchstes Verfeinerung des Lebensgenusses strebe.

Es erscheint einem beinahe unschön, daß man beim Heraustreten aus dem großen Museum zahlreiche Autos durchsteht,

einen überwältigenden Eindruck auf den Besucher aus. Mit schweigender Bewunderung blickt man auf diese Steinriesen, an deren Bau hunderttausend Menschen zu Grunde gehen mußten bloß zu dem Zweck, den Torbalden der Mumie eines einzigen Pharaos zu gewöhnen.

Die enge Verbindung zwischen islamischer und occidentaler Kultur tritt am deutlichsten hervor, wenn man durch die Straßen von Kairo schlendert. Das Auge saugt sich voll an Farben, Licht und dunten Bildern. Bei Bab-el-Zunbe, dem Tor der Siege, glänzt das goldbedachte Minarett einer Moschee, an der sich die seltsamen arabischen Schriftzeichen zu einer künstlerischen und eindrucksvollen Form, die Arabeske, herausgebildet haben. Vom Wimpel hängen auf der Brücke, und vom tiefblauen Himmel hebt sich das schlanke Minarett wie ein weißer Griffel ab. Die Straßen werden enger und auch kühler — dafür aber entsprechend schmukiger. Man gerät in das Quartier Tulin. Wie Schwabmünster hängen Erker an Erker an den Häusern, die Fenster sind mit Gittern verschlossen, die ein kleines Kunstmuseum aus Holzschnitten sind. Hier und da sieht man auch eine besondere schöne Haustür, die reichen Arabeskenschmuck aufweist.

Für den Europäer ist der Markt von ganz besonderem Interesse. Hinter der Sultan Hassan, der wunderbaren Moschee, wird man aufgedehnt, und Erzeugnisse, die unser Auge sonst kaum sieht, werden hier angeboten: Zuckertörte, Durra, kräuterige Datteln usw. Hier wird geschnitten und gesäuselt, daß man glauben möchte, eine richtige Kauferei sei im Gange. Aber das läuft — es wird hier nur gekauft und gehandelt, ganz friedlich und harmlos, wenn auch mit südländlichem Temperament.

Wenn am Abend die Sonne sich hinter den Palmenwäldern etwas verschiebt und ein kühler Wind den von der Hitze doch immerhin stark mitgenommenen Europäer erfrischt, dann geht man hinaus nach Bulak an den Nil und macht mit einer der malerischen Dhowe eine kleine Segeltörte nördlichwärts. Palmenhaine, Kellereieditionen, ein verfehltes Scheichgrab, Kamelreiter, eine Abteilung ägyptischer Soldaten, alles zieht in buntem Wechsel an einem vorüber. Und wenn man den Rücken wendet, am wieder zurückzufahren nach Kairo, kommt man gerade recht, um das überwältigende Schauspiel zu genießen, wie die Sonne als glorreiches Feuerball allmählich in den violetten Dunst hinter den Pyramiden versinkt. Die ganze Landschaft ist in Purpur und Violetti getaucht, die Blätter der Palmwedel heben sich wie mit Feder gezeichnet von dem dunklen gewordnen Himmel ab.

Zu Fuß kehren wir zurück über den Käf-en-Nil, die große Kilbrücke. Das adöndliche Kairo nimmt uns jetzt in seine Arme und zeigt sich im Schein der großen Bogenlampen als eine moderne Großstadt, wo den Einheimischen und den Fremden ununterbrochene Vergnügungen, gefährliche und weniger gefährliche, lohnen. Denn Kairo hat eine sinnbetörende Oberfläche und als Ausgleich dafür auch einen moralischen Sumpf, von dem sich der Europäer nur schwer eine Vorstellung machen kann. Bis in die späte Nacht — nein, bis in den Morgen hinein — ist hier alles auf den Beinen. Alle Lokale sind gefüllt. Ich aber flüchte in den großen Garten von Shepheard, durchlebe noch einmal in Gedanken die bunten Eindrücke des Tages und träume, umschellt vom Nachtwind, hinauf zu den Sternen, die oben strahlen wie übergrößte Diamanten und leuchten in einer nie gesehnen, südländlichen Pracht.

Neues aus aller Welt

Sturmische Jungdo-Versammlung in Plauen. In einer Versammlung der Ortsgruppe Plauen des Jungdeutschen Ordens sprach Hochmeister Artur Mahtmann. Anwesende Nationalsozialisten widersprachen ihm, so daß Mahtmann seine Rede mehrfach unterbrechen und vom

Beobachter unterbrechen mußte. Die Polizei entfernte jedoch eine Anzahl der Gegner, so daß Mahtmann endlich noch vierstündiger Versammlungsdauer seine Festrede beenden konnte.

Überraschende Aufklärung eines angeblichen Vatermordes. Vor einem Monat stellte sich der Telephonist Friedrich Müller aus Buckingen der Polizei und beschuldigte sich des Vatermordes. Die Untersuchung hat jedoch ergeben, daß sich der angeblich ermordete Vater als Fabrikarbeiter in der Gegend von Hamm bei bestem Wohlbefinden aufhält. Der Mann, dessen Selbstbeschuldigung die Folge einer nervösen Störung sein soll, wurde freigelassen.

Nachricht von einem Kriegsvermissten. Eine unerwartete Nachricht erhielt die Familie Gabriele in Petersroda vor ihrem Sohn, der seit 1918 als vermisst betraut wurde und dessen Name bereits auf dem Gedenkstein der Gemeinde zusammengestellt worden ist. Der Toxigoglaube hat jetzt, nach neun Jahren, seinen Eltern das erste Lebenszeichen gegeben. Er schrieb, daß er in der Nähe von Moskau als Landwirt lebe, daß er verheiratet und Vater von drei Kindern sei und daß es ihm sehr gut gehe.

130 Stütz Biech durch einen Großfeuer getötet. Ein Großfeuer auf dem Gute Marienhof auf der Halbinsel Schwansen (Kieler Bucht), das in kurzer Zeit eine große Scheune sowie die Viehhäle zerstörte, tötete etwa 50 Stück Küngvieh und über 80 Schweine. Sämtliche Bewohner aus den umliegenden Ortschaften mußten beim Löschen des Brandes eingreifen.

Sturmopfer an der französischen Küste. Nach einer Meldung aus Lorient sind infolge des heftigen Sturmes mehrere Schiffe überfällig. So wird seit drei Wochen ein mit acht Mann besetztes Fischerboot vermisst, das zuletzt im Kampf gegen Sturm und Wellen gesunken wurde. In dem gleichen Sturm schent eine andere Bark verloren gegangen zu sein. Besonders beunruhigt ist man über das Schicksal eines vor zehn Tagen mit 22 Mann Besatzung nach der englischen Küste in See gegangenen Schiffes.

Tragischer Tod eines Fischers. Ein Fischer begab sich, wie aus St. Malo berichtet wird, zusammen mit seinem Freunde nach der Bucht von Mont St. Michel. Um den Weg abzufürzen, überschritt er eine große Sandfläche, in der er, unbemerkt von seinem Freunde, plötzlich spurlos versank. Das Suchen nach dem Vermissten blieb bis jetzt erfolglos.

Bewährbarkeit für italienische Wucherer. Vierzehn Bucherer der Stadt Vecce, die zahlreiche Fabriken ins Unglück gefürt haben, sind zu Bewährarbeit in den Kolonien verurteilt worden.

Ein Motorradfahrer getötet. In einem Dorfe bei Mailand überfuhr ein Motorrad mit Beiwagen einen Passanten, worauf sich die Bevölkerung zusammenrottete und dem Lenker des Motorrades mit Stöcken die Hirnschale zertrümmerte, so daß er sterbend ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Sibirien das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Aus Moskau wird gemeldet, daß im südlichen Teil des Jenisseigebietes zwischen der Angara und dem Jenissei 1 200 000 Hektar bisher unbebautes Siedlungslandes mit Kupfer-, Asphalt- und Goldvorkommen festgestellt worden seien. Die Sowjetregierung beabsichtigt, 25 000 Ansiedler in diesem Gebiet anzusiedeln.

207 amerikanische Millionäre. Das Schahamt in Washington veröffentlicht die Ergebnisse der Ein-

sind die Puppenwespen der Nesselmüde *Dasyneura urticae*. In jeder Galle lebt eine kleine weiße Wabe (Larve) dieser Wabe (Abbildung 3).

Einem kleinen Apfel ähnliches Gebilde zeigt Bild 4. Es sitzt an der Unterseite eines Blattes der Purpurweide. Die Wabe ist grün mit roten Punkten und einem Zentimeter groß. Es ist die Larve einer Blattwespe, *Pontania viminalis* L. (Bild 5). Die Wabe ist ungefähr fünf Millimeter groß. Ihre Färbung ist schwarz, am Kopf und Rüden teils hell. Ich fand die mit Würzchen besetzte Wabe bei Helbigsdorf.

Als ich eines Tages für unsere Heimatforschung die alten Linden auf Rüdigers Berg in Helbigsdorf photographierte, führte mich der Feldweg an einem außästigen Steinbruch vorüber. Da ich an solchen Stellen gern herumstrebe, um vielleicht etwas aufzufinden, was ich gern an solchen ungestörten Orten finde. Diesmal war es auch nicht umsonst, denn ich fand die Gallen der Rohn-Gallwespe am Klatschmohn *P. rhoas*. Die Fruchtkapsel ist stark aufgetrieben (Bild 6). Die Scheidewände sind ausgehöhlt und längs mit den Samenkammern verflochten (Bild 7), die gegen zwei Millimeter große Wabe *Aylax papaveris* (Bild 8) ist schwarz, am Hinterleib tödlich, Beine gelb. Außer den Wespen fand ich noch ein Millimeter grohe Schmarotzerwespen aus den Gallen.

Bild 9 zeigt ein Blatt der Rotbuche mit mehreren des Mittelnerven lizenden stark behaarten Blättern. Die Größe beträgt gegen drei Millimeter. Die Gallen fallen nach der Reihe ab. In jeder Galle lebt eine Larve der Gallmücke *Oligotrophus annulipes*. Man trifft sie fast überall bei uns an Bäumen. Bild 10 ein Blatt der Feldweide, mit der lebensförmigen Galle, ungefähr 1 Zentimeter groß, grün und rot gefärbt. Unten hat die Galle eine Dehnung, welche sich später schließt. Sie wird von Blattläusen erzeugt, *Tetraneura ulmi*. Wird das Blatt von mehreren Gallen zugleich besetzt, so wird dieses verunstaltet. Die Gallen sind ebenfalls bei uns nicht selten. Bei Bild 10 seien wir vom zusammengezogenen Sproß des Wurmfarns. In dem Widel sitzt die gelb-weiße Larve einer kleinen Fliege. Ich fand die Galle an den verschiedenen Orten unserer Heimat. Bild 11 ist ein Zweig vom Feldbeifuß. Die schöpferartigen Gallen sitzen an den Sprossen bei a. Jeder Sproß beherbergt mehrere Gallen, in welchen die Larven der Gallmücke *Rhopalomyia artemisiae* sitzen. Ich fand die Gallen auf der Bosel. Ebenso wurde diese von Dehme gefunden. G. Jieschans.



„Unsere Heimat“ — Beilage zum Wilsdruffer Tageblatt.

Zwischenterrasse entstanden, die die Güter von Döhlen trägt. Die übrigen Wasserabern sind zu schwach, als daß ihre jüngste Entwicklung von Bedeutung für Verkehr oder Siedlung hätte werden können. Wieviel von dieser Arbeit des Wassers noch der Eiszeit selbst angehört oder dem Alluvium, läßt sich nicht entscheiden. Dazu fehlen die jenseitigen Ablagerungen. Auch das Ausmaß dieser Entwicklung ist gering, sie beträgt kaum mehr als zehn Meter. Aber sie ist im allgemeinen schwer gegen die nächsthöhere Stufe abgelebt, zum Teil, wie längs der Burgker Niedermühle, durch Waldwerk betont. Hier und dort pendeln hat die Weißeritz die frühere Terrasse angegriffen und damit die leichten Steilhänge geschaffen, zwischen denen sie, bei jedem Hochwasser das Tal überflutend, den wogerechten Boden der Aue aufgeschüttet hat. So stark ist die Wirkung der Hochwässer gewesen, daß zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts die Talaue noch kumpfig war und dem Ackerbau und der Siedlung nur in geringem Umfang diente. Und wenn heute die überbaulende Kraft des Flusses gebändigt ist und vielleicht auch die letzte große, schon zwischen Ufermauern erstarrte Schwingung des pendelnden Wassers einmal dem Verlehrte zuliebe gerade gerichtet wird, so läßt doch die Erinnerung an die große Hochwasser von 1897 es nicht vergessen, daß allein die Sturzflut des fließenden Wassers das Tal geschaffen hat, das der Mensch sich zur Wohnung eröffnet hat und das er auf seine Weise weiter umgestaltet.

Zunächst konnte er nichts anderes tun, als den Boden benutzen, wie ihn die Natur bot. Da luden ihn die frei herausgearbeiteten Felsvorsprünge. Auf der „Heiderichsanze“ fand sich der Mensch der Bronzezeit Schuh. Auf dem Burgberg, der vielleicht auch vorher Slaven gelegen hatte, fand sich der Deutsche Schuh. Hier lebte wohl jüngst die deutsche Wiederbesiedlung des Landes ein, das schon vor dem Eintritt der Slaven ein tausend Jahre hindurch germanisch gewesen war. Wurde auch der einzelne Platz mit Wall oder mit Graben gesichert, so blieb dies doch unwesentlich für das Landschaftsbild. Viel mehr griff der Mensch ein, als er zum Ackerbau und zur festen Siedlung schritt. Viele Ortsnamen weisen auf ursprüngliche Waldbedeutung hin: Lehnitz = Waldlandschaft (wie Löhnitz, Birkig, Niederhäslich), um nur einige zu nennen. Die Rodung dieses Waldes hat zum ersten Male das Landschaftsbild stark verändert. Zum Teil werden schon die Slaven den Wald zurückgedrängt haben, umso starker hat es jedenfalls erst die deutsche Wiederbesiedlung im dreizehnten Jahrhundert getan. Bei dieser baulichen Besiedlung tritt nun die durch die große eiszeitliche Erosion geschaffene Stufe mit ihrer fruchtbaren Lehmbeschaffenheit ausschlaggebend hervor. Lohmannsdorf, Schweinsdorf, Niederhäslich, Burg, Lehnitz, Birkig und Zauckerode, also die weitlos meisten Dörfer liegen auf ihr. Auch das, wie oben erwähnt, etwas tiefer angelegte Döhlen ist hierzu zu rechnen. Nur Coschütz sucht auf einem Erosionsrücken Schuh und erweist sich dadurch als älter. Andererseits hat das alte Pöschappel sonst dem Rittergute am Fuße des Eichberges, sowie Hainsberg und Neuburg, in der Talaue selbst gelegen, offenbar vom Felsbrechum des Flusses angezogen. Im übrigen aber lud die Talaue nicht, nur der Fluß selbst zog die Mühlen an sich. Aber diese brachten mit ihren kleinen Werken und ihren still beschaulichen Häusern nur geringe Aenderungen des Landschaftsbildes hervor. Die Wirtschaftsstufe, die bis zum Beginn des neunzehnten Jahrhunderts andauerte, verhält sich ja überhaupt uncharakteristisch gegen die Natur, läßt sich der Landschaft ein, ohne sie beträchtlich umgestalten. Dazu kommt, daß der Plauensche Grund über durch günstige Verhältnisse noch durch metallische Bedenksätze den Menschen an sich zog. Kein himmelstürmender Dom, keine wehrhafte Mauer von Burg oder Stadt hat hier den Blick gefesselt, kein großer

Die vier Todesopfer des Lawinensturzes aufgefunden. Die vier verschwundenen Bewohner des Berghotels an den Höchern der Alpe sind durch eine von Monizier aus aufgebrochene Zeitungsspalte, unter einer ½ Meter tiefen Schneeschicht begraben, tot aufgefunden worden.

w. Ein 5000 Jahre alter Pharaonengrab gefunden. Der englische Archäologe Cecil Kirch, der in Sakkara in Ägypten Ausgrabungen veranstaltet, hat ein 5000 Jahre altes Pharaonenmausoleum auf 1925, wonach 82 % der Bevölkerung seine Einkommenszahlen. 207 Personen geben ein Einkommen von mehr als einer Million, drei von über fünf Millionen an. Es wird angenommen, dass diese letzten Ford, Vater und Sohn, und John Rockefeller jun. sind.

Schwere Ölstanzepllosion in Amerika. Wie aus Parco (Wyoming) gemeldet wird, richtete dort eine Ölstanzepllosion furchtbare Zerstörungen an. Siebzehn Personen wurden getötet und dreißig verwundet. In meilenweitem Umkreis wurden sämtliche Fensterscheiben zerstört.

Große Diamantensuche in Südafrika. Große Diamantensuche sind, wie aus Kapstadt berichtet wird, in der Alexanderbai, einem kleinen Hafen südlich der Mündung des Oranjerusses, von Dr. Hans Verenky und Dr. Reuning gemacht worden. Der Wert dieser Steine, die ohne Ausnahme von ausgezeichneter Qualität sind, wird auf 7000 Pfund Sterling geschätzt.

Bunte Tageschronik.

Worbis. Ein schweres Gewitter verwandelte das Tal der Ohre in wenigen Minuten in einen breiten See. Im Kleinstadtteil schwang der Wind in einer Mühle, zerstörte das Dach und tötete eine Auk. Menschen wurden nicht verletzt.

Ehen. Geheimrat Emil Kirdorf, der Senator der Ruhr-industrie, beging seinen 80. Geburtstag.

Rennschiff. Hier erschien ein Schipounterwachtmüller im gegenüberliegenden Einhornschiff eine Braut und dann sich selbst, da sich ihrer Heirat unüberwindliche Hindernisse in den Weg gestellt hatten.

Ebersfeld. Im Verlauf eines Streites erschoss hier die Frau eines Amtsmessers in der Notwehr ihren Mann.

Wallfahrt. Aus Liebeskummer schnitt sich die 31 Jahre alte Witwe Mieke mit einem Rasiermesser die Kehle durch. Sie starb im Krankenhaus.

Hamburg. Die Strichengemeinde, zu der Friedrichshöhe gehört, plant die Errichtung einer Bismarck-Gedächtniskirche im Sachsenwald. Die Grundsteinlegung wird voransichtlich am diesjährigen Todestag Bismarcks erfolgen.

Keweenaw. Nach Meldungen aus Japan haben dort große Überschwemmungen riesigen Schaden angerichtet. 6000 Menschen sind obdachlos.

Aus dem Gerichtsaal.

Der Marienburger Flaggentrest vor Gericht. Wegen Beschimpfung der Reichsbarden hatte sich derstellvertretende Hauptredakteur der Kreuzzeitung, Dr. Bleck, vor dem Erweiterten Berliner Schlossgericht zu verantworten. Unter Anklage gestellt war ein aus der Ostpreußischen Zeitung übernommener Artikel, der sich mit dem Flaggentrest anlässlich der Feier des 650-jährigen Bestehens der Stadt Marienburg beschäftigte. Der Angeklagte bestritt, dass der Artikel die Symbole der Republik verleumde, er habe sich lediglich gegen die Herausforderung der nationalen Kreise gewendet. Die Entscheidung des Gerichts lautete dahin, dass Dr. Bleck wegen Vergehens gegen das Republikabgebot an Stelle einer an sich verhältnisspezifischen Strafe von zwei Wochen zu 200 Mark Geldstrafe und zur Tragung der Kosten verurteilt werde.

Fünfzehn Jahre Buchhaus für einen Eisenbahnaufschlag. Das Schwurgericht in Fürth verurteilte den 30 Jahre alten Maler und Maurer Peter Bleimüller aus Herzogenaurach, der

in den Jahren auf den 18., 22. und 23. August 1920 verhaftete, bei Puschendorf den Zug Nürnberg-Würzburg durch Zerstörung der Schienen bzw. durch Legen eines Ambosses zum Entgleisen zu bringen, mit der Absicht, die verunfallten Reisenden zu überwältigen, zu fünftzehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Verbrennung. Bleimüller war nach der Tat in die französische Fremdenlegion eingetreten, wurde aber auf deutliches Erwischen nach langwierigen Verhandlungen ausgesiedelt.

Eine Mörderin freigesprochen. Vor dem Schwurgericht von Saintes hatte sich eine gewisse Marianne Roux zu verantworten, weil sie ihren Freund, den Studenten Vladimir Reichen ermodet hatte. Die Angeklagte wurde unter dem Seals des Publikums freigesprochen.

Börse-Handel-Wirtschaft

Amtliche Berliner Notierungen vom 7. April.

Börsenbericht. Bei ziemlich lebhaftem Geschäft hielt die letzte Tendenz weiter an, wenn auch nur wenige Papiere stärkere Kurzaufwärtungen zu verzeichnen hatten. Bemerkenswert ist die fortwährende Erleichterung des Goldmarktes, tägliches Geld notierte 6,75-6,75 %, monatliches Geld 6,75-7,75 %.

Devisenbörse. Dollar 4,21-4,22; engl. Pfund 20,16-20,51; Holl. Gulden 108,59-109,01; Danzig 81,65 bis 81,85; Frank 16,50-16,54; Schweiz 81,03 bis 81,23; Belg. 58,50-58,70; Italien 20,14-20,20; Irland 8,70 bis 112,86-113,14; dän. 112,44-112,72; norweg. 108,96 bis 109,24; tschech. 12,47-12,51; österl. Schilling 59,25 bis 59,39; poln. Zloty (nicht amtlich) 47,03-47,27.

Produktionsbörse. Weizen war in den Eissortierungen leicht gehalten. Vom Inland kam Material von Mitteldeutschland heraus, das aber nur schleppend Absatz findet, da das Mehlgeschäft dauernd schwierig bleibt. Einiger Weizen wurde von Polen aufgenommen. Das Geschäft dorthin ist durch die meist zu hohen Forderungen seitens rentabel. Am Zeitmarkt stellten sich die Anfangskurse um etwa eine halbe Mark höher, das Geschäft war hier sehr begrenzt. Beim Roggen waren auch die zweitähnlichen Eisperteile erhöht. Vom Inlande bleibt das Angebot mäßig, die Frage desgleichen. Im Zeitgeschäft waren durch Abgänge, die man auf die Getreidehandelsgesellschaft zurückzuführen zu dürfen glaubte, die Preissteigerungspreise per Mai gedrückt. Preise eröffneten etwas niedriger als am Vorjahr. Gerste blieb rubig, für Hafer sind auf niedrigere Gebote kaum Zusagen erfolgt.

Betriebe und Olsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

| | 7. 4. | 6. 4. | 7. 4. | 6. 4. |
|---------------|---------------|-----------|-----------------|-----------|
| Weiz., märt. | 267-271 | 266-270 | Weizlf. Br. | 14,2 |
| pommersch. | - | - | Noggl. f. Br. | 15,0 |
| Rogg., märt. | 252-257 | 253-258 | Raps | - |
| pommersch. | - | - | Leinsaat | - |
| westpreuß. | - | - | Wit.-Erdbeer | 42,59 |
| Braunerste | 218-245 | 218-245 | L. Speiserb. | 28,32 |
| Buttergerste | 192-205 | 192-205 | Buttererbsen | 22-23 |
| Hafer, märt. | 208-216 | 208-216 | Reisflocken | 20-22 |
| pommersch. | - | - | Ackerbohnen | 20-22 |
| westpreuß. | - | - | Widen | 22,0-24,0 |
| Weizenmehl | p. 100 kg fr. | - | Zupin, blaue | 14,0-14,7 |
| Sack (frisch) | - | - | Zupin, gelbe | 16,0-17,0 |
| Sack (seift.) | - | - | Seradella | 22,0-25,0 |
| Dr. u. Not. | 34,7-36,5 | 34,7-36,5 | Rapsflocken | 14,5-15,8 |
| Roggensemehl | p. 100 kg fr. | - | Reinflocken | 19,6-19,9 |
| Berlin br. | - | - | Trockenflocken | 12,1-12,4 |
| infll. Sack | 34,4-36,0 | 34,5-36,1 | Soya-Schrot | 19,2-19,6 |
| | | | Tofu | 30,70 |
| | | | Kartoffelstärke | 30,0-30,2 |
| | | | | 29,8-30,1 |

Bunterpreise im Verlebt zwischen Erzeuger und Großhändler, Fracht und Gebinde gehen zu Rämers Lohn: 1. Qualität 175, 2. Qualität 164, abfallende Sorten 150 Mark. Tendenz: best.

Eierpreise der amtlichen Notierungskommission für den Eiergehördandel: a) Deutsches Eier: grobe, vollfrische, gekempfte Eier 10,50, frische Eier über 35 Gramm 9, fette Eier unter 35 Gramm 8 Pfsg. per Stück. b) Auslandsdealer: extra große Eier 10,75-11,75, große Eier 10, normale Eier 8-8,75, kleine und Schmalzeler 6,25-7 Pfsg. per Stück. Tendenz: Aufwärt.

Kartoffelerzeugerpreise je Bentiner frei Wagon ab märkischer Station, amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin: Weiße Kartoffeln 3,30-3,60 Mark (großflandige Kartoffeln über Rott), rote Kartoffeln 4,20-4,50 Mark, Industriekartoffeln 5-5,40 Mark, andere gelbfleischige Kartoffeln (außer Herkunftskartoffeln) 4,60-5,10 Mark. Fabrikkartoffeln 10 Pfsg. pro Säcke prozent.

Rückgang der Kohlenförderung in Polnisch-Oberschlesien. Die vorläufige Statistik über die Kohlenförderung in Polnisch-Oberschlesien für den Monat März ergibt, dass 150.000 Tonnen weniger gefördert wurden als im Vorjahr. Die Gesamtförderung betrug 1.840.000 Tonnen. Der Hasdenbach hat sich bis zum 27. März um 152.000 Tonnen auf rund eine Million erhöht. Der Export betrug 577.000 und ebenso um 200.000 Tonnen gegenüber dem Monat Februar zurückgegangen. Auch der Industrieaufsum 1.050.000 Tonnen gegenüber 1.200.000 Tonnen im Vorjahr. Im Monat März wurden 6000 Bergarbeiter entlassen. Mitte April sollen weitere 1000 Arbeiter entlassen werden, da mit einem weiteren Rückgang der Förderung auch im Monat April zu rechnen sei.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 294).

Sonnabend, 9. April, 4:30: Dresden. Kunst. ◊ 6: Turnballstunde. ◊ 8:15: Steiner. ◊ 7: Major a. D. Ernst: „Deutsche Fußballdie für Willenshaft, Handel und Verkehr.“ ◊ 7:30: Dr. Boehm: „Vorarbeiter und Willensfreiheit“ ◊ 8:15: Humor aus vielen Herren Ländern. Mittw.: Gustav Hermann (Rex) und das „Hundtschleuderungswahl“ — Heitere Soldatenlieder der Slaven in neuer Übersetzung. — Zwischenmusik. — Jaroslav Hofel: Wie ich beim Autor meines Nachrufen begegnete. — Frontl. Langer: Der Weltuntergang, zwei kriegsliche Grotesken. — Heitere deutsch-baltische Dichtungen von Siegfried von Beetzendorf und Herb. von Horner. — Aubert: Das neue Paradies, komische Groteske. — St. Lacat: Meine Finanzlauffahrt, amerik.-baltische Groteske. — Rautenkraus: Georg Duerl. — Sämanns Sammlungswahl. — Müns: Rätselat. — Schinkenmusik. ◊ 10:15: Tonymusik.

Sonnabend, 9. April.

Berlin Welle 144, 566.

12:30: Die Viertelstunde für den Landwirt. * 4:00: Ernst Böschel: Schell und Emma Heim, eine Dichterliebe. (Anlässlich des Todesstages Victor von Schells.) * 4:30: Mo-Di, der Richter. Eine Novelle von Eduard Sänger. Gesehen vom Dichter. * 5:00-6:00: Ette-Kammerorchest. * 6:15: Staatsanwaltschaftsrat Dr. Friedersdorf: Das Schnellverfahren im Strafprozess. * 6:40: Medizinisch-bakteriologische Plauderei (San.-Rat Dr. Paul Frank). * 7:05: Rechtsanwalt Dr. Th. Fischer: Einführung in die Staatsbürgerskunde (Das Gemeinschaftsleben). * 7:30: Prof. Ad. Marcus: Astrologie und Horoskop, eine Rosit des Himmels. * 7:55: Dr. Kurt Singer: Die musikalische Bildung des Arbeiters (Wege der musikalischen Erziehung). * 8:30: Heiteres Wochenende. Mitwirkende: Rolf Langer, Ernst Petersmann. Am Flügel: Arthur Andrae. Berliner Kunstablage.

angelegter Park das Bild bereichert. Wenn man vom Erholungsort des Waldes durch Felder und Obstbaumreihen absieht, so kann man in der Natur, die die Landschaftsmaler des beginnenden neunzehnten Jahrhunderts sahen, noch das ursprüngliche Bild der Landschaft erkennen.

Wie ganz anders aber hat sich das neunzehnte Jahrhundert selbst gegen die Natur verhalten! Man muß eine menschenarme naturnahe Landschaft in Nord- oder Süddeutschland gesehen und gefühlt haben, um die gewaltige Veränderung deutlich zu empfinden, die ganz Sachsen erfahren hat. Einer der Punkte aber, die von der umstürzenden Kraft des neunzehnten Jahrhunderts am meisten ergriffen worden sind, ist gerade der plauensche Grund. Wo ist heute die idyllische Stille, die sich über die Landschaft vor hundert Jahren breitete? Für romantische Träumer hat der Grund keinen Raum mehr. Menschen überall! Der an Bedeutung zunehmende Kohlenbergbau zog sie heran. In den ersten zwei Jahrzehnten des neunzehnten Jahrhunderts selbst gegen die Natur verhalten! Man muß eine menschenarme naturnahe Landschaft in Nord- oder Süddeutschland gesehen und gefühlt haben, um die gewaltige Veränderung deutlich zu empfinden, die ganz Sachsen erfahren hat. Einer der Punkte aber, die von der umstürzenden Kraft des neunzehnten Jahrhunderts am meisten ergriffen worden sind, ist gerade der plauensche Grund. Wo ist heute die idyllische Stille, die sich über die Landschaft vor hundert Jahren breitete? Für romantische Träumer hat der Grund keinen Raum mehr. Menschen überall! Der an Bedeutung zunehmende Kohlenbergbau zog sie heran. In den ersten zwei Jahrzehnten des neunzehnten Jahrhunderts selbst gegen die Natur verhalten! Man muß eine menschenarme naturnahe Landschaft in Nord- oder Süddeutschland gesehen und gefühlt haben, um die gewaltige Veränderung deutlich zu empfinden, die ganz Sachsen erfahren hat. Einer der Punkte aber, die von der umstürzenden Kraft des neunzehnten Jahrhunderts am meisten ergriffen worden sind, ist gerade der plauensche Grund. Wo ist heute die idyllische Stille, die sich über die Landschaft vor hundert Jahren breitete? Für romantische Träumer hat der Grund keinen Raum mehr. Menschen überall! Der an Bedeutung zunehmende Kohlenbergbau zog sie heran. In den ersten zwei Jahrzehnten des neunzehnten Jahrhunderts selbst gegen die Natur verhalten! Man muß eine menschenarme naturnahe Landschaft in Nord- oder Süddeutschland gesehen und gefühlt haben, um die gewaltige Veränderung deutlich zu empfinden, die ganz Sachsen erfahren hat. Einer der Punkte aber, die von der umstürzenden Kraft des neunzehnten Jahrhunderts am meisten ergriffen worden sind, ist gerade der plauensche Grund. Wo ist heute die idyllische Stille, die sich über die Landschaft vor hundert Jahren breitete? Für romantische Träumer hat der Grund keinen Raum mehr. Menschen überall! Der an Bedeutung zunehmende Kohlenbergbau zog sie heran. In den ersten zwei Jahrzehnten des neunzehnten Jahrhunderts selbst gegen die Natur verhalten! Man muß eine menschenarme naturnahe Landschaft in Nord- oder Süddeutschland gesehen und gefühlt haben, um die gewaltige Veränderung deutlich zu empfinden, die ganz Sachsen erfahren hat. Einer der Punkte aber, die von der umstürzenden Kraft des neunzehnten Jahrhunderts am meisten ergriffen worden sind, ist gerade der plauensche Grund. Wo ist heute die idyllische Stille, die sich über die Landschaft vor hundert Jahren breitete? Für romantische Träumer hat der Grund keinen Raum mehr. Menschen überall! Der an Bedeutung zunehmende Kohlenbergbau zog sie heran. In den ersten zwei Jahrzehnten des neunzehnten Jahrhunderts selbst gegen die Natur verhalten! Man muß eine menschenarme naturnahe Landschaft in Nord- oder Süddeutschland gesehen und gefühlt haben, um die gewaltige Veränderung deutlich zu empfinden, die ganz Sachsen erfahren hat. Einer der Punkte aber, die von der umstürzenden Kraft des neunzehnten Jahrhunderts am meisten ergriffen worden sind, ist gerade der plauensche Grund. Wo ist heute die idyllische Stille, die sich über die Landschaft vor hundert Jahren breitete? Für romantische Träumer hat der Grund keinen Raum mehr. Menschen überall! Der an Bedeutung zunehmende Kohlenbergbau zog sie heran. In den ersten zwei Jahrzehnten des neunzehnten Jahrhunderts selbst gegen die Natur verhalten! Man muß eine menschenarme naturnahe Landschaft in Nord- oder Süddeutschland gesehen und gefühlt haben, um die gewaltige Veränderung deutlich zu empfinden, die ganz Sachsen erfahren hat. Einer der Punkte aber, die von der umstürzenden Kraft des neunzehnten Jahrhunderts am meisten ergriffen worden sind, ist gerade der plauensche Grund. Wo ist heute die idyllische Stille, die sich über die Landschaft vor hundert Jahren breitete? Für romantische Träumer hat der Grund keinen Raum mehr. Menschen überall! Der an Bedeutung zunehmende Kohlenbergbau zog sie heran. In den ersten zwei Jahrzehnten des neunzehnten Jahrhunderts selbst gegen die Natur verhalten! Man muß eine menschenarme naturnahe Landschaft in Nord- oder Süddeutschland gesehen und gefühlt haben, um die gewaltige Veränderung deutlich zu empfinden, die ganz Sachsen erfahren hat. Einer der Punkte aber, die von der umstürzenden Kraft des neunzehnten Jahrhunderts am meisten ergriffen worden sind, ist gerade der plauensche Grund. Wo ist heute die idyllische Stille, die sich über die Landschaft vor hundert Jahren breitete? Für romantische Träumer hat der Grund keinen Raum mehr. Menschen überall! Der an Bedeutung zunehmende Kohlenbergbau zog sie heran. In den ersten zwei Jahrzehnten des neunzehnten Jahrhunderts selbst gegen die Natur verhalten! Man muß eine menschenarme naturnahe Landschaft in Nord- oder Süddeutschland gesehen und gefühlt haben, um die gewaltige Veränderung deutlich zu empfinden, die ganz Sachsen erfahren hat. Einer der Punkte aber, die von der umstürzenden Kraft des neunzehnten Jahrhunderts am meisten ergriffen worden sind, ist gerade der plauensche Grund. Wo ist heute die idyllische Stille, die sich über die Landschaft vor hundert Jahren breitete? Für romantische Träumer hat der Grund keinen Raum mehr. Menschen überall! Der an Bedeutung zunehmende Kohlenbergbau zog sie heran. In den ersten zwei Jahrzehnten des neunzehnten Jahrhunderts selbst gegen die Natur verhalten! Man muß eine menschenarme naturnahe Landschaft in Nord- oder Süddeutschland gesehen und gefühlt haben, um die gewaltige Veränderung deutlich zu empfinden, die ganz Sachsen erfahren hat. Einer der Punkte aber, die von der umstürzenden Kraft des neunzehnten Jahrhunderts am meisten ergriffen worden sind, ist gerade der plauensche Grund. Wo ist heute die idyllische Stille, die sich über die Landschaft vor hundert Jahren breitete? Für romantische Träumer hat der Grund keinen Raum mehr. Menschen überall! Der an Bedeutung zunehmende Kohlenbergbau zog sie heran. In den ersten zwei Jahrzehnten des neunzehnten Jahrhunderts selbst gegen die Natur verhalten! Man muß eine menschenarme naturnahe Landschaft in Nord- oder Süddeutschland gesehen und gefühlt haben, um die gewaltige Veränderung deutlich zu empfinden, die ganz Sachsen erfahren hat. Einer der Punkte aber, die von der umstürzenden Kraft des neunzehnten Jahrhunderts am meisten ergriffen worden sind, ist gerade der plauensche Grund. Wo ist heute die idyllische Stille, die sich über die Landschaft vor hundert Jahren breitete? Für romantische Träumer hat der Grund keinen Raum mehr. Menschen überall! Der an Bedeutung zunehmende Kohlenbergbau zog sie heran. In den ersten zwei Jahrzehnten des neunzehnten Jahrhunderts selbst gegen die Natur verhalten! Man muß eine menschenarme naturnahe Landschaft in Nord- oder Süddeutschland gesehen und gefühlt haben, um die gewaltige Veränderung deutlich zu empfinden, die ganz Sachsen erfahren hat. Einer der Punkte aber, die von der umstürzenden Kraft des neunzehnten Jahrhunderts am meisten ergriffen worden sind, ist gerade